

With fairytale through the year

Von sunny3291

Kapitel 10: Sommersehnsucht: April part 2

Für alle, die sich sehnsüchtig nach Scorpius geseht haben und ein ganz großes Dankeschön an scater-fiffy, die die Kapitel immer so schön schnell betat.

Sommersehnsucht: April part 2

Blumen sind das Lächeln der Erde.

Ralph Waldo Emerson

Am Samstagmittag hatte Dome bereits all ihre Helfer so weit instruiert, dass sie von der Karibik-Hochzeit zur Paris-Hochzeit wechseln konnten. „Seit vorsichtig, wenn ihr alles ausräumt. Die Braut will alle übrige gebliebenen Körbe, Vasen und Centerpieces haben. Wir helfen ihr, alles einzuladen, was sie nicht schon an Gäste verschenkt hat.“, erklärte die Floristin, die mit einem Ohr noch immer den Anweisungen über Walki Talki lauschte, da die Karibik-Braut noch nicht ganz weg war.

„Warum gehen die Leute nicht an den Strand, wenn sie Palmen und den ganzen Kram wollen?“, fragte Kitty, während sie eine Palme durch die Gegend trug. „Wenn sie das täten, dann würden wir nicht dafür bezahlt, einen Strand nachzubauen.“, meinte Dome und lächelte ihr aufmunternd zu. Sie konnte es verstehen, warum ihre Aushilfe nicht gerade erfreut darüber war. Heute Morgen war sie bereits um sieben Uhr hier gewesen um das Strand-Feeling aufzubauen und dann nur für ein paar Stunden. Aber es war nun mal ein Geschäft. „Das ist ein Argument.“, murrte Kitty und verschwand mit dem Gewächs.

Rose betrat den Ballsaal. In ihrem schlichten grauen Anzug und dem Walki Talki in der Hand sah sie sehr geschäftsmäßig aus. „Brautpaar eins und alle Gäste sind weg.“, verkündete sie und drehte sich um ihre eigene Achse. „Wow, Dome, das sieht einfach fantastisch aus.“, entfuhr es der Weasley und Dome verzog das Lächeln gequält. „So langsam wird es. Die Braut hatte was am Flieder zu meckern, weil er zu schlicht ist. Es hat mich so viel Überzeugungskraft gekostet, damit sie sich zufrieden gibt.“, erklärte Dome und arrangierte besagte Blumen in einem Arrangement zurecht.

„Sie kommt in zwanzig Minuten.“, erinnerte Rose sie und Dome entfuhr ein tief aus der Seele kommender Seufzer. „Ich bin aber noch nicht so weit. Und sie will den Brautstrauß so früh wie möglich sehen.“ „Soll ich dir Frank holen? Ich hab ihn zum Helfen im Ballsaal verdonnert, aber ich kann ihn entbehren.“, schlug Rose vor und Dome lachte leise auf. „Praktisch, dass Roxy mit zwei so starken, hilfsbereiten Armen liiert ist. Ich nehme ihn.“

Gemeinsam mit Frank marschierte Dome über die Ländereien zu ihrem Blumenstudio, um die letzten Blumen abzuholen. „Ich weiß nicht, Dome. Blumen sind immer so zart und leicht zerbrechlich. Und ich bin doch so tollpatschig!“, brachte er an und Dome tätschelte ihm die Schulter. „Ich hab vollstes Vertrauen in dich, Frank.“ Und im nächsten Moment hatte Dome ihm auch schon die Blumenarrangements in die Hand gedrückt. Sie hatte zwar gesagt, dass sie ihm vertraute, doch Kontrolle war besser und so schützte sie ihre Arbeit mit einem kleinen Zauberspruch vor seiner Tollpatschigkeit. So kamen die Blumen pünktlich und ohne Probleme im Ballsaal an. Beide waren glücklich, als die letzte Vase geschmückt war, doch wurde ihre Freude gedämpft als Rose Stimme durch die Walki Talkis erklang. „Die MB rückt an.“

Dome schnaufte auf. MB, die Monsterbraut. Das passte wie die Faust aufs Auge. Schnell flitzte Dome noch einmal durch alle Räume, die heute genutzt wurde und vergewisserte sich, dass alles perfekt war. Durch die Rennerei wurde sie sehr durstig und so kippte sie sich fast eine komplette Flasche Wasser in sich hinein. „Merlin, ist das etwa das Beste, was du zu bieten hast?“ Dome rieb sich den schmerzenden Rücken und drehte sich zu Fred um. Er stand da, die Hände in die Taschen eines traumhaften dunkelblauen Jacketts gesteckt. Die Augen schützte er vor der Sonne mit einer Sonnenbrille.

„Tja, sie wollte es schlicht.“, entgegnete Dome und lächelte ihn an. Lachend schüttelte Fred den Kopf. „Es seihst fantastisch aus und irgendwie edel französisch.“ „Merlin sei Dank.“, seufzte Dome auf. „Genau das wollte ich erreichen. Aber Moment mal, was machst du eigentlich hier? Wie viel Uhr ist es? Soweit kann ich doch nicht im Zeitplan zurück hängen!“, brach Dome total in Hektik aus und erst ein Blick auf ihre Armbanduhr beruhigte sie. „Merlin, du bist viel zu früh dran!“ Leicht zornig über ihre Reaktion schlug sie ihm gegen die Schulter. „Du Schuft!“

„Hey, Rose hat Albus gegenüber erwähnt, dass ich ruhig früher kommen und noch mit anpacken könnte, da ich ja sowieso herkomme. Dafür steh ich jetzt bereit. Also, was soll ich machen?“, erklärte Fred „Wenn das so ist... komm mit. Kitty, mach das hier fertig und dann kontrollier noch mal den Trausaal.“ Als Dome mit Fred gemeinsam zu ihrer kleinen Blumenkarre, wie sie ihre Schubkarre nannte, ging, erklärte sie ihm, was er zu tun hatte. „Du kannst mir mit den Sträußen helfen.“ Als Rose wieder irgendwas in ihr Walki Talki sprach, stöhnte Dome auf. „Misch der Braut einen Beruhigungstrank in den Champagner, Rose. Noch schneller kann ich nicht. Zehn Minuten. Roxy soll die Braut hinhalten. Vielleicht macht sie Aktaufnahmen.“ Fred musste sein Lachen unterdrücken und schüttelte über ihren Vorschlag den Kopf.

„Macht ihr sowas öfters? Der Braut irgendwas ins Getränk mischen?“, fragte Fred nach. „Nein, niemals, aber manchmal würden wir gerne. Ehrlich, wir würden damit allen einen Gefallen tun. Diese Braut will ihren Strauß, und sie will ihn jetzt, denn wenn sie ihn nicht *umwerfend* findet, lässt sie hier die Puppen tanzen. Alice kam vorhin vorbei und hat mir mitgeteilt, dass Roxy ihr mitgeteilt hat, dass die MB ihre Friseurin zum Weinen gebracht hat und sich mit ihrer EBJ angelegt hat. Rose hat natürlich sofort alles wieder in den Griff bekommen, aber es macht schon Angst, das zu hören.“

„MB?“, fragte Fred nach und Dome tätschelte seine Wange. „Überleg mal.“, schlug sie ihm vor und lief mit der Schubkarre vor ihm her. „Miese Blödschnepfe? Monsterblödschnepfe? Nein, Monsterbraut.“ „Bingo!“ Dome öffnete ihr Kühlhaus. „Alles, was rechts steht, kommt mit. Ein Wasserfall-Rosen-Strauß, zwölf Brautjungfernsträuße, genau abzählen.“ Sie klopfte auf einen Karton. „Weißt du, was das ist?“

„Ein Strauß, irgendwas Violettes. Sieht eigentlich ziemlich cool aus. Ich hab noch nie so was gesehen.“ „Es ist Kohl.“ „Ach, hör auf. Das ist doch kein Kohl.“ „Zierkohl, violett und grün gemischt. Die Farben der Braut sind violett und silber.“ „Das ist der Hammer. Kohlsträuße. Du hast ihr aber nicht gesagt, was das ist.“ „Erst nachdem sie sich in die Idee verliebt hat. Okay, lass uns alles einladen.“, erklärte sie und lud Fred alles auf die Arme.

„Kommt es eigentlich jemals vor, dass du keine Blumen mehr sehen kannst?“, fragte Fred, als Dome ihm mit den Schachteln folgte. „Niemals. Riechst du diesen Lavendel? Diese Rosen?“ „Klar, bei dem Duft. Also du gehst mit einem Typ aus. Erstes Date und irgendein besonderer Anlass, und er bringt dir Blumen mit. Dann denkst du doch nicht: Oh, Blumen. Super.“, meinte Fred. „Ich würde denken, dass er sehr aufmerksam ist. O Merlin, jeder Muskel in meinem Körper sehnt sich nach einer Massage, ein heißes Bad und ein Glas Wein.“, schwärmte Dome und streckte sich. „Aber lass uns jetzt die Braut vom Hocker fegen. Warte, deine Jacke. Die du mir geliehen hast. Sie ist im Haus. Ich hol sie.“ „Lass nur. Ich hol sie nachher. Und, hat sie eine Rose mehr bekommen als ihre Freundin?“, lenkte Fred das Gespräch auf ein anderes Thema.

Zunächst wusste Dome nicht, wovon er sprach, doch dann erinnerte sie sich, dass sie ihm von der heutigen Braut und ihren Extrawünschen erzählt hatte. „Zehn mehr. Sie wird noch einen Kniefall vor mir machen, bevor ich mit ihr fertig bin. Ja, Rose, ich bin unterwegs.“, sprach sie den letzten Satz in das Walki Talki, was sie zum Glück an ihre Bluse befestigt hatte. Doch im nächsten Moment meldete sich ihr Piepser, der an ihrem Hosenbund hing. Da sie jedoch beide Hände mit ihren Blumenschachteln voll hatte, sah sie Fred fragend an. Dieser fummelte kurz an der Befestigung und las dann die Zeile vor. „TDMB, Roxy. Was heißt das?“, fragte Fred und seine Finger lagen noch immer auf ihrer Hüfte. „Mhm... Ah, Tod der Monsterbraut!“, erklärte sie dann und Fred lachte sie an. „Willst du ihr was antworten? Vielleicht Vorschläge zur Methode?“ Dome lächelte ihn an. „Nicht jetzt. Danke.“

Als sie am Haupthaus ankamen, lud Dome Fred wieder die Blumen auf die Arme. „Wenn du mir versprichst, die alle hinaufzutragen, dann verrate ich Rose nicht, dass du dich vor der Hochzeit noch auf ein kühles Butterbier in den Ballsaal verziehst.“ „Abgemacht.“, stimmte Fred sofort zu und forderte sie auf, noch mehr auf seine Arme zu laden. Im Foyer betrachtete er bereits die erledigte Arbeit und piffte durch die Zähne. „Wow, ihr macht gute Arbeit. Wenn sie keinen Kniefall vor dir macht, ist sie ein noch größerer Idiot, als ich dachte.“ „Scht!“, Dome musste schwer an sich halten, um nicht laut loszulachen. „Du weißt nicht, wer von ihren nächsten Angehörigen schon jetzt hier herumläuft.“

„Sie weiß, dass ich sie nicht ausstehen kann. Ich hab´s ihr ins Gesicht gesagt.“, erklärte Fred und Dome konnte es sich gut vorstellen. Fred war schon immer der direkte Typ gewesen. In Hogwarts hatte er damit so einige Herzen gebrochen und den Hass in den Mädchen erweckt. „Oh, Fred. Du darfst aber nichts tun oder sagen, was sie verärgert. Denk an den Zorn Roses, bevor du sprichst.“, lachte sie leise auf, während sie mit ihm die Treppe hinaufging. „Argh, ich hab einmal den Fehler gemacht und den Zorn von Rose auf mich gezogen. Das mach ich nie wieder. Meine Ohren klingeln jetzt noch immer.“

„Ja, ich glaube, nur Scorpius Malfoy hat den Fehler gemacht und sie öfters auf die Palme gebracht.“, meinte Dome und Fred zuckte die Schultern. „Die beiden hatten immer was zum Streiten.“ Dome nickte und balancierte die Kartons auf ihrem Arm, während sie die Tür zur Suite der Braut öffnete.

„Da sind Sie ja. Endlich! Dominique, wirklich, wie soll ich denn meine formalen

Hochzeitsbilder machen, wenn ich meinen Strauß nicht habe? Und jetzt liegen meine Nerven völlig *blank*. Sie wussten, dass ich den Strauß rechtzeitig sehen wollte, damit Sie noch etwas ändern können, wenn ich es wollte. Wissen Sie wie spät es ist? Ja?“, fuhr die Braut sie auch sofort an und Fred trat erst einmal einen Schritt zurück. Der Begriff Monsterbraut passte perfekt zu Whitney. Doch musste Fred einfach lächeln, als Dome einfach so tat, als hätte sie die Anschuldigungen der Braut nicht gehört.

„Tut mir leid, ich habe kein Wort verstanden. Ich bin vollkommen sprachlos. Whitney, Sie sehen einfach atemberaubend aus.“, meinte Dome und Fred fand, dass sie sogar die Wahrheit sagte. So sehr er diese Frau in weiß auch hasste, musste er zugeben, dass sie wirklich traumhaft aussah. Ein Rock mit meterweisen Stoff, Unmengen von Perlen und Glassteinchen, die auf der Schleppe – glaubte Fred zumindest, dass man es so nannte – und die Korsage, die sich perfekt an den schlanken Körper anschmiegte. Dazu die dunklen Haare hochgesteckt und mit einer Tiara geschmückt. Ganz ohne Frage... Whitney, die Monsterbraut, sah umwerfend aus. Wenn doch nur ihr Charakter genauso schön wäre...

„Danke, aber das mit dem Strauß hat mich echt fix und fertig gemacht. Wenn er nicht perfekt ist...“, sprach Whitney und Fred hätte ihr am liebsten den Hals umgedreht. „Ich denke, er ist genauso, wie sie ihn haben wollten.“ Dome hob den üppigen Wasserfall weißer Rosen aus der Schachtel. In Gedanken machte sie selbst einen Luftsprung, als sie sah, wie Whitney die Augen aufriss. Dass ihre Stimme noch immer sachlich blieb, war ein Wunder, denn am liebsten hätte sie laut *Yeah* hinausgeschrien. „Ich habe die Temperatur gesenkt, sodass die Rosen erst teilweise geöffnet sind. Außerdem habe ich nur einen Hauch von Grün und den silbernen Perlen genommen, damit die Rosen kräftig bleiben. Sie wollten silberne Bänder haben, die von den Rosen herabfallen, aber ich fand, dass sie die Form des Straußes störten, aber wenn Sie sie haben wollen, kann ich sie im handumdrehn anbringen.“

„Mit dem Silber würde es mehr funkeln, aber... vielleicht haben sie Recht.“ Die Braut streckte ihre Hände nach dem Strauß aus. Neben ihr faltete ihre Mutter die Hände wie zum Gebet und blickte dankend zur Decke. Das war ein gutes Zeichen. Whitney drehte sich währenddessen vor dem bodenlangen Spiegel und betrachtete sich von allen Seiten. Dome trat näher an sie heran und flüstert ihr etwas ins Ohr. Das Lächeln der Braut wurde breiter. „Zählen können Sie später. Jetzt übergebe ich Sie voller Vertrauen in die Hände von Roxy.“, meinte Dome und sofort trat Roxy neben sie. „Wie wäre es, wenn wir zwischen den Fenstern anfangen...“

Das war das Zeichen für Dome, dass sie sich nun an die anderen Frauen im Zimmer wenden konnte. „So, meine Damen, jetzt sind Sie dran.“, meinte sie und verteilte Sträuße, Anstecksträußchen und Blumenhalter. Der Mutter des Bräutigams überreichte sie die Pomander für die Blumenmädchen. Fred stand abseits und reichte Dome nur die Arrangements an. „Puh.“, meinte Dome und nahm ihm die letzte Schachtel ab. „Das *Vielleicht haben Sie Recht* von ihr, ist das in deinen Augen ein Kniefall?“, fragte er leise und Dome lächelte ihn an. „Schon, klar. Ich komm jetzt alleine zurecht. Geh und such Frank. Verleite ihn dazu, dass er mit dir ein Bierchen trinkt.“, forderte sie ihn auf. „Ich versuche es, aber Frank ist eine harte Nuss.“, murrte er leicht. „Nana, so ich muss jetzt nur noch die Ansteckblumen zum Bräutigam bringen und dann in den Sälen noch einmal nach dem Rechten gucken.“ „Ich kann die Ansteckblumen hochbringen. Dann kann ich Justin noch ein bisschen ins Gewissen reden, ob er sich wirklich dieses Monster ans Bein binden will.“, schlug Fred vor und Dome schüttelte nur über ihn den Kopf. „Okay, ich nehme dein Angebot an. Aber untersteh dich ihm dazu zu bewegen, die Hochzeit im letzten Moment abzusagen.“,

drohte sie ihm. „Verdient hätte es die Schnepfe aber.“ „FRED!“ „Ja, ja. Ich werde mich zusammenreißen.“, versicherte Fred und machte sich auf in die Bräutigamssuite. Dome nutzte die gewonnen Minuten und kontrollierte jedes Detail der Blumen. Es war alles perfekt. Wortwörtlich explodierte Paris in weiß, silber, violett und grünen Akzenten. Sie hatte perfekte Arbeit geleistet und wie es sich laut Rose Countdown anhörte, war auch sonst alles perfekt. Dome kam im Foyer vorbei, wo Rose jeder Brautjungfer ihr Zeichen zum loslaufen gab. Was war sie froh, dass sie diese Arbeit nicht machen musste! Sie massierte sich ihren schmerzenden Rücken und schlüpfte heimlich aus ihren hohen Schuhen, als Rose die Brautmutter losschickte.

Fred wusste nicht, wie es die Mädels jedes Mal hinbekamen. Ab und zu heuerten sie ihn zwar zum Helfen an, um schwere Sachen zu tragen, als Barkeeper, um im Notfall Tische abzuräumen oder auch mal als Begleiter einer kurz vorher verlassenen Brautjungfer. Als Bezahlung bekam er jedes Mal ein köstliches Essen, Drinks und Musik. Er war zwar da und bekam Einblicke in die Arbeit der Vier, aber er wusste noch immer nicht, wie sie das alles schafften.

Rose schien überall zu sein. In einem Moment soufflierte sie dem Trauzeugen seine Rede, im nächsten reichte sie der Brautmutter eine Packung Taschentücher. Und das alles so dezent, dass niemand es bemerkte. Sie schien unsichtbar zu sein und doch war sie immer da, wenn sie gebraucht wurde. Und ganz nebenbei achtete sie darauf, dass der Zeitplan eingehalten wurde und die nächsten Punkte perfekt organisiert waren. Sie war der General der Truppe.

Roxy war auch überall anzutreffen. Sie machte ihre Schnappschüsse von der Hochzeit, den Gästen und der Hochzeitsgesellschaft. Sie schaffte es zwischendurch eine Pose mit dem Brautpaar zu machen ohne dass es in der Feier störte.

Alice kam immer wieder mal wieder rein in den Raum. Fred wusste, dass sie auf die Speisen und Getränke achtete und dass kein Malleure passierte. Sie war genau wie Rose immer da und doch bemerkte man sie nicht wirklich.

Und dann war da noch immer Dome. Sie half sofort aus, als ein Glas Wein auf dem Tischtuch umgeschüttet wurde oder als der Ringträger sich zu langweilen begann und lieber eines der Blumenmädchen ärgerte.

Fred bezweifelte, dass auch nur ein einziger auf dieser Feier die Arbeit der vier Frauen bemerkte. Welches Geschick sie aufbringen mussten, welche logistische Meisterleistung hinter all dem steckte. Er selbst hielt sich mehr im Hintergrund und beobachtete, wie Alice und Dome die Blumenhalter einsammelten.

„Brauchst du noch Hilfe?“, erkundigte er sich. „Hm? Nein, im Moment nicht. Kitty, sechs auf jede Seite, die Körbe ans Ende. Alles andere bleibt noch an Ort und Stelle. Alice, lösche die Kerzen und dimm die Lampen.“, erinnerte Dome alle und ergriff vorsichtig den Brautstrauß. „Den kann ich nehmen.“, schlug Kitty vor. „Lieber nicht. Eine zerdrückte Rose, und die Braut läuft Amok. Lieber geht sie mir an die Kehle als dir. Los schnell, der erste Tanz fängt an.“

Während die Blumen die hintere Treppe hinaufgebracht wurden um für den Abtransport fertig gemacht zu werden, schlich sich Fred in den Ballsaal, wo gerade der erste Tanz des Brautpaares stattfand. Seiner Ansicht nach, hatte das Brautpaar den abgedroschenen und überstrapaziertesten Song genommen. *I will always love you* von Whitney Houston. Fred konnte diesem Lied nichts abgewinnen und schon gar nicht auf einer Hochzeit. Das Lied handelte von Abschied und bei einer Hochzeit konnte man nun wirklich nicht wirklich von Abschied reden. Außer vom Junggesellenabschied. Aber es war ja nicht seine Sache.

Die Terrassentüren waren weit geöffnet und luden die Gäste, die an den Tischen um die Tanzfläche herum saßen, zum Spazieren in dem Blumenmeer draußen ein. So schön mit einem Glas Sekt oder Feenwein. Fred überlegte, ob er sich nicht auch ein Glas schnappen sollte, doch dann sah er, wie Dome wieder aus dem Raum huschte und schnappte sich zwei Gläser. Unauffällig folgte er ihr zur Hintertreppe. Auf der zweiten Stufe hockte Dome und fuhr hoch, als sie ich kommen hörte. Als sie ihn erkannte, seufzte sie auf und setzte sich wieder. „Ach, das bist nur du.“, meinte sie und Fred sah sie empört an. „Nur? Hey, ich bring dir ein Glas Wein.“ Er setzte sich neben sie und sah zu, wie sie den Kopf kreisen lies. „Wir von *Fairytale* trinken aus Prinzip nichts im Dienst. Aber... die Standpauke von Rose hol ich morgen ab. Gib her.“ Fred reichte ihr ihr Glas. „Wie läuft es?“

„Das sollte ich dich eigentlich fragen. Du bist ein Gast.“ Fred grinste sie an. „Aus Sicht des Gastes ist es bombastisch. Alles sieht einfach perfekt aus, das Essen ist köstlich und jeder fühlt sich wohl. Niemand merkt, dass alles nach einem genauen Zeitplan abläuft, bei dem einem Muggel-Zugführer Tränen in die Augen steigen.“ „Genau so soll es sein.“ Erklärte Dome und trank einen Schluck. „Merlin, was tut das gut.“

„Wie benimmt sich die MB?“, fragte Fred neugierig und stellte sich auf das Schlimmste ein. „Ach, sie ist eigentlich nicht so übel. Es ist aber auch schwer herumzuzicken, wenn alle dir sagen, wie schön du aussiehst und wie sehr sie sich für dich freuen. Sie hat übrigens wirklich alle Rosen nachgezählt. Rose hat ein paar kritische Situationen ausgebügelt, und Roxy hat für die Aufnahmen des Brautpaares ein Nicken kassiert. Wenn sie jetzt noch mit Alice Torten und Desserts zufrieden ist, würde ich sagen, haben wir einen Volltreffer gelandet.“

„Hat Alice wieder diese kleinen Crème brûlées gemacht?“, fragte Fred nach und Dome musste leicht kichern. Sie wussten alle, dass Fred für diese Nachspeise sofort sein Singledasein aufgeben würde, wenn Alice mit ihm durchbrennen würde. „O, ja. Sie hat dir auch schon eine Portion zurückgestellt, damit du es mit nach Hause nehmen kannst.“ Fred fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. „Du schießt übrigens den Vogel ab. Deine Blumen kommen super an.“, erzählte er ihr. „Wirklich?“ „Ich habe ein paar Leute nach Luft schnappen hören – vor Begeisterung.“, gestand er und Domes Lächeln begann zu strahlen. „Dann war es der Mühe wert.“, meinte Dome und ließ wieder die Schultern kreisen.

Fred setzte sein Glas Wein und rutschte eine Stufe höher. Er setzte sich rittlings hinter Dome und begann ihre Schultern zu massieren. „Du brauchst nicht... ach, egal.“, Dome lehnte sich zurück gegen seine Hände und schloss die Augen. „Mach weiter.“

„Du hast richtig Betonschultern, Dome.“, bemerkte Fred, während er ihre Muskeln stimulierte. „Das kommt von meiner Sechzig-Stunden-Woche.“, meinte sie und Fred meinte frech. „Und von den dreitausend Rosen.“ „Oh, wenn wir die anderen Veranstaltungen mitrechnen, können wir die Zahl verdoppeln. Mindestens.“ Fred knete mit den Daumen ihren Nacken, dass sie aufstöhnte. Als es ihm prompt im Bauch zu kribbeln begann, merkte er, dass er sich gerade keinen Gefallen tat. „Und... wie ist die Goldene Hochzeit gelaufen?“, erkundigte er sich und musste stark an sich halten. „Es war wunderschön. Vier Generationen zusammen. Roxy hat traumhafte Aufnahmen gemacht. Die musst du dir unbedingt mal ansehen. Beim ersten Tanz des Jubelpaares, ist kein Auge trocken geblieben. Selbst Alice hat eine Träne verdrücken müssen und sie ist sonst immer die taffe mit Rose. Es war eine super schöne Feier. Einer unserer schönsten, wenn du mich fragst.“, erzählte Dome und seufzte erneut auf. „Du musst aufhören. Ich schlafe sonst von dem Wein und deinen magischen Händen auf der Treppe ein.“ „Bist du noch nicht fertig?“, fragte Fred.

„Noch lange nicht. Ich muss gleich den Strauß zum Werfen holen und beim Servieren der Torte helfen. Und dann kommen noch Seifenblasen, die wir hoffentlich draußen machen können. In einer Stunde schmücken wir den großen Saal ab und verpacken alle Arrangements.“ Fred knete ihre Schultern weiter und ihre Stimme wurde ganz belegt und ein bisschen schläfrig. „Dann muss alles verladen werden, genau wie die Geschenke. Und dann muss ich den Ballsaal abschmücken, weil wir morgen eine Nachmittagsveranstaltung haben.“, erklärte sie weiter.

Fred folterte sich selbst, indem er mit seinen Händen über ihre Oberarme fuhr und wieder hinauf zu ihren Schultern strich. „Dann solltest du dich noch entspannen, solange du kannst.“, meinte er. „Und du solltest nebenan sein und mitfeiern.“ „Mir gefällt es hier aber.“, entgegnete er. „Mir auch. Mit deinem Wein und deiner Massage im Treppenhaus übst du aber einen schlechten Einfluss auf mich aus. Ich muss wieder rein und Alice ablösen.“ Dome griff nach hinten und tätschelte seine Hand, bevor sie aufstand. „Sicher dir schon mal einen guten Platz. Anschneiden der Torte in dreißig Minuten.“

Fred erhob sich ebenfalls und ging neben ihr her. „Was für eine Torte?“ Dome blieb stehen und sah ihm ins Gesicht. Ihre Augen blickten ihn ganz schläfrig an. „Alice nennt sie Frühling in Paris. Sie ist lavendelblau, verziert mit weißen Rosen, Fliederzweigen, Schleifen aus dieser weichen Milkschokolade...“ „Ich will nur wissen, was drin ist.“ „Oh, die italienische Buttercremetorte. Die darfst du dir nicht entgehen lassen.“ „Womöglich übertrifft sie noch die Crème brûlée.“ Fred war es eigentlich egal. Dome duftete nach Blumen. Welche, konnte er nicht sagen, aber sie war ein geheimnisvolles, üppiges Bouquet. Ihre Augen waren hell und weich und tiefgründig, und erst ihre Lippen... Würden sie nicht genauso köstlich wie Alice Torte schmecken? Argh, Merlin hilf.

„Okay, das was ich jetzt mache, ist wohl nicht korrekt und deshalb entschuldige ich mich jetzt schon mal vorab.“ Wieder fasste Fred sie an den Schultern und zog sie sanft an sich. Für einen Moment weiteten sich die hellen, tiefgründigen Augen vor Überraschung, bevor er die Lippen auf ihren Mund legte. Weder fuhr Dome zurück, noch tat sie das Ganze lachend als Scherz ab. Stattdessen stöhnte sie genau wie vor ein paar Minuten auf – nur war es dieses mal kehliger. Ihre Hände umklammerten seine Hüften, und ihre sinnlichen Lippen öffneten sich. So wie sie duftete, schmeckte sie auch – geheimnisvoll und unheimlich weiblich. Als ihre Hände seinen Rücken hinauf wanderten, nahm er sich mehr. Nur noch ein bisschen.

Dann verlagerte er sein Gewicht und nahm noch mehr und ihre Kehle schnurrte wie ein Kater, der gekrault wurde.

Fred dachte daran, dass er sie sich einfach schnappen und in das nächstbeste dunkle Zimmer zu schleppen, um zu vollenden, was er aus einer spontanen Eingebung heraus begonnen hatte.

Da meldete sich der Piper an ihrem Hosenbund und beide zuckten auseinander. Dome gab einen erstickten Laut von sich und wusste nicht, was sie sagen sollte. Hastig löste sie den Pipser und starrte darauf. „Rose. Äh, ich muss los. Ich muss... los.“, stammelte sie und stürzte zur Tür hinaus.

Wieder alleine ließ sich Fred auf die Treppe zurück sinken und trank mit einem großen Schluck sein Glas leer. Er beschloss, den Rest des Empfangs zu schwänzen und stattdessen einen langen Spaziergang draußen zu machen, wo er seine Gedanken wieder ordnen konnte. Und erklären konnte, warum er das gerade gemacht hatte.

Dome konnte von Glück reden, dass sie so viel zu tun hatte und gar nicht auf die Idee

kam, über den Kuss nachzudenken. Sie half, ein Malheur aufzuwischen, bei dem der Ringträger und ein Eclair die Hauptrollen gespielt hatten, brachte der Braut ihren Wurf-Strauß, veränderte die Dekoration auf dem Tortentisch, um das Decken zu erleichtern, und schmückte schlussendlich den Großen Saal schon mal ab.

Als die letzte Seifenblase geplatzt war und sich die Gesellschaft auf den Weg machte, begann sie die Suiten sauber zu machen. Sie blickte sich oft um, doch entdeckte sie Fred nirgendwo.

„Alles okay mit dir?“, fragte Alice und überraschte Dome in der Brautsuite. „Was? Ja, klar. Alles ist super gelaufen. Ich bin nur müde.“, antwortete sie zerstreut. „Nicht nur du. Wenigstens ist dir morgige Feier im Vergleich zu heute ein Kinderspiel. Hast du Fred gesehen?“ „WAS?“ Dome zuckte zusammen wie ein Dieb, der auf frischer Tat ertappt worden war. „Warum?“

„Ich hab ihn aus den Augen verloren. Eigentlich wollte ich ihn mit seinem Teil an der Torte bestechen, dass er beim Abbau hilft. Ich schätze aber, er hat sich verdrückt.“, erklärte Alice. „Wahrscheinlich. Hab nicht darauf geachtet.“ *Glatt gelogen.* Warum belog sie ihre Freundin? Das konnte kein gutes Zeichen sein.

„Rose und Roxy verabschieden die letzten Gäste.“, fuhr Alice weiter fort. „Dann machen sie den Sicherheitscheck. Soll ich dir was rübertragen?“ „Nein, ich hab schon alles.“, meinte Dome und lud das letzte übrig gebliebene Arrangement auf ihre Karre. Sie würde die großen Sträuße auseinander nehmen und kleinere daraus machen und dann alles an das St. Mungos schicken. Die Patienten freuten sich immer über die frischen Blumen. Kurzerhand verabschiedete sich Dome und verstaute alles in ihrem Kühlhaus. Sie würde morgen die Verkleinerungen durchführen.

Sie versuchte ihrem Kopf zu sagen, dass er nicht beeindruckt und ruhig bleiben sollte, doch immer wieder konnte sie nur an eine Sache denken. Fred hatte sie geküsst. Was bedeutete das? Warum sollte es überhaupt etwas bedeuten? Ein Kuss war doch nur ein Kuss. Eine Laune, ein Augenblick. Nichts weiter.

Als Dome in ihr Bett kroch versuchte sie sich weiter einzureden, dass es nichts von Bedeutung war. Doch wenn ein Kuss den Pulsschlag hochjagte und die Skala sprengte, war es schwer, *nichts weiter* darin zu sehen.

Es war etwas anders, gestand sie sich ein. Und sie wusste überhaupt nicht, wie sie damit umgehen sollte. Das frustrierte sie, denn sie wusste *immer*, was zu tun war, wenn es um Männer, Küsse und überspringende Funken ging. Sie wusste es einfach. Nur bei Fred nicht, weil sie nicht wusste, wie sie das mit einem Cousin war. Dome merkte, dass sie heute nicht schlafen würde und beschloss, einfach eine Lösung zu finden, während sie im Dunkeln lag. Doch gewann die Erschöpfung und sie fiel in einen Traum, der ihr einfach unwirklich vorkam.

Bis Montagnachmittag war Domes Laune auf dem Tiefpunkt angekommen. Sie hatte zwei Dates mit super süßen Kerlen abgesagt und sich stattdessen immer gefragt, ob sie Fred anrufen sollte. Vielleicht einen lustigen Spruch über den Kuss auf den Lippen, damit sie es vergessen konnten. Aber natürlich tat sie es nicht und kam deshalb mit unheimlich schlechter Laune zu Alice in die Küche.

„Mir ist der Kürbissaft ausgegangen. Mir ist eigentlich fast alles ausgegangen, weil ich immer vergesse, dass meine Autobatterie kein Wort mehr zu mir sagt.“ „Hast du die Werkstatt angerufen?“, fragte Alice nur und behielt ihr Lächeln bei. „Wenigstens daran habe ich vor zehn Minuten gedacht. Auf Nachfragen dieses Kerls – ich glaube, dass es Scorpius war – habe ich gestanden, dass ich mein Auto die letzten vier Jahre vernachlässigt habe und keine meiner Pflichten übernommen habe. Ich hab echt das

Gefühl, als würde ich mein Auto als Geisel halten, und er rettet es jetzt aus meinen Fängen, indem er es abschleppt. Bei ihm hab ich mich sogar noch mehr wie ein Idiot gefühlt, als wie bei Fred. Ich will einen Keks.“, schmolte Dome.

„Bedien dich.“, meinte Alice. „Wie wäre es eigentlich, wenn er den Lieferwagen auch durchcheckt, wenn dein Auto wieder da ist?“ „Wenn er es mir jemals wieder gibt – im Moment bezweifel ich das. Aber können wir machen. Was hältst du davon, wenn wir heute Abend unseren Mädelsabend steigen lassen? Schön Essen und dann einen Film gucken?“, schlug Dome vor und Alice sah sie verwundert an. „Hast du kein Date?“ „Hab ich abgesagt. Bin nicht in der Stimmung.“, murmelte Dome in ihren Keks. Alice sah sie hingegen erstaunt an. „Du bist nicht in der Stimmung für ein Date?“

„Ich muss morgen früh raus.“, meinte Dome und Alice hob eine Augenbraue. „Das hat dich bis jetzt noch nie davon abgehalten, abends ein Date zu haben. Bist du wirklich sicher, dass alles in Ordnung mit dir ist?“ „Nein, mir geht´s gut. Prima sogar. Mir ist nur ... mir ist nur nicht nach Männern zumute.“, murrte Dome und biss weiter in einen Keks hinein.

„Damit kann ich ja nicht gemeint sein.“ Albus Potter kam herein und hob Dominique hoch, um ihr einen Kuss zu geben. Es war ein Cousinkuss, wenn es denn so was gab. „Mhm. Zuckerkeks.“, meinte er dann und stellte sie wieder ab. „Nimm dir selbst einen.“, lachte Dome ihn an. Sofort nahm sich Albus einen vom Teller. „Sieh es als Bezahlung an.“, meinte er in Richtung Alice, die bereits einen Beutel für ihn füllte. „Bist du bei der Besprechung gleich dabei?“, fragte die Dunkelhaarige neugierig. „Nein, ich muss nur ein paar rechtliche Dinge mit Rosie durchsprechen.“ Wie selbstverständlich bediente sich Albus an der Kaffeekanne und lehnte sich an die Arbeitsplatte.

„Ich hab gehört, die Folks-Hochzeit war ein voller Erfolg.“, meinte er dann. „Kennst du die?“, fragte Dome sofort nach. „Eigentlich nicht, obwohl die Eltern der Braut Klienten von mir sind. Fred meinte aber auch, dass es nicht wirklich wichtig wäre, die neue Mrs Harrigan kennen zu lernen.“ „Du wirst sie spätestens dann kennen lernen, wenn sie wegen der Scheidung bei dir klingelt.“, murrte Alice und Albus hob eine Augenbraue. „Hei, hei, nicht so optimistisch.“ „Sie ist ein Albtraum. Heute Morgen hat sie Rose einen Brief mit einer Lister voller Kritikpunkte geschickt. Aus Paris, von ihrer Hochzeitsreise.“, erklärte Alice weiter und Dome sah sie entgeistert an. „Das ist jetzt ein Scherz, oder? Es war perfekt. Einfach alles war perfekt.“ „In ihren Augen nicht. Der Champanger hätte kälter sein könne, die Bedienung schneller, der Himmel blauer und das Gras grüner.“, zählte Alice ein paar Punkte an ihren Fingern auf. „Sie ist einfach eine Zicke. Nachdem ich ihr zehn Rosen mehr gegeben habe. Nicht eine, sondern *zehn*.“ Dome schüttelte den Kopf. „Naja, jeder der Gäste, der ein normaler Mensch ist, weiß, dass alles perfekt war. Das kann sie uns nicht mies machen.“ „Braves Mädchen. So ist es recht.“, lautete Albus Kommentar.

„Apropos Fred, hast du ihn gesehen? Ich meine, siehst du ihn demnächst?“, fragte Dome nach und hätte sich für ihre erste Frage Ohr feigen können. „Ja, morgen. Wir gehen zum Spiel von Puddlemere.“ „Du könntest ihm seine Jacke mitnehmen. Er hat sie hier vergessen. Oder ich habe vergessen, sie ihm zurückzugeben. Na, egal. Ich kann sie eben aus meinem Büro holen...“ „Ich kann sie mir auch selbst holen.“ „Also, wenn du ihn sowieso triffst...“ „Ich muss jetzt auch los. Ich hol sie mir und alles wird wieder gut, Domy.“ Mit dem Keksbeutel in der einen Hand und einer Tasse Kaffee in der anderen verschwand Albus und Alice wartete einen Augenblick bevor sie sich Dome zuwandte.

„Fred.“

„Was?“, fragte Dome verwirrt, da Alice auf sie zeigte. „Fred.“ „Nein, Dome. Dominique!“, erwiderte Dome langsam und zeigte auf sich selbst. „Lass den Quatsch. Ich kann genau durch dich durchsehen. Du hast dich total komisch ausgedrückt.“, meinte Alice und sah sie drohend an. „Hab ich nicht. Und wenn schon.“, erwiderte Dome. „Was läuft da zwischen dir und Fred?“

„Nichts absolut nichts. Sei nicht albern.“ Dome spürte, wie die Lüge einen Knoten in ihre Zunge band und sie leicht rot anlief. Verdammte Weasley-Gene. „Du darfst niemanden etwas sagen.“ „Wenn ich niemandem etwas sagen darf, ist da nicht nichts.“ „Doch, es ist nichts. Wahrscheinlich nichts. Nur eine Überreaktion. Verdammt.“, fluchte Dome, die sich immer weiter in die Lüge verstrickte. „Raus mit der Sprache!“, donnerte Alice Stimme durch die Küche und Dome verschluckte sich fast an ihrem Keks. „Du musst versprechen, nichts zu Rose oder Roxy zu sagen.“ „O Merlin, du verhandelst einfach zu knallhart!“, kommentierte Alice und zeigte mit den Fingern, dass sie schwörte.

„Er hat mich geküsst. Oder wir haben uns geküsst. Nicht wie es eigentlich Cousins und Cousinen tun. Aber er hat angefangen, und ich weiß nicht, was als Nächstes passiert wäre, wenn Rose mich nicht angepiepst hätte. Ich musste weg und danach hab ich ihn nicht mehr gesehen. Das war´s.“, erklärte Dome hastig.

„Warte, ich habe mein Gehör verloren, nachdem du gesagt hast, dass Fred dich geküsst hat.“, scherzte Alice und Dome sah sie wütend an. „Hör auf, das hier ist ernst. Fred ist Roxys Bruder und mein Cousin.“ „Das sieht dir einfach nicht ähnlich, Dome. Du bist die Göttin im Umgang mit Männern oder mit Situationen, in denen es knistert.“ „Ich *weiß*. Es ist nur... Es ist Fred. Mit ihm sollte ich eigentlich...“, Dome schwenkte total verzweifelt ihre Hände. „... eigentlich nicht umgehen müssen. Aber ich bausche das Ganze viel zu sehr auf. Es war nur ein Moment, es waren die Umstände. Es hat nichts zu bedeuten. Jetzt ist es vorbei, also war da auch nie etwas.“ „Also bis jetzt hat dich kein Mann so durcheinander gebracht, wie Fred. Respekt.“, kommentierte Alice trocken. „Verdammt, es ist Fred. Stell dir vor, du würdest hier stehen und backen, und dann würde Fred reinkommen und dich um den Verstand küssen. Oder Al. Dann wärst du auch durcheinander.“ „Der einzige Grund, aus dem einer der beiden bei mir hier rein spaziert, ist, um Gebäck zu schnorren. Wie es Al übrigens gerade bewiesen hat. Wann ist das passiert? An den Abend, wo du die Panne hattest?“, horchte sie weiter nach.

„Nein, da wäre es nur fast passiert. Es gab da diesen Moment... Es ist eigentlich nur wegen diesem Moment passiert. Während der Feier am Samstag.“ „Richtig, du hast ja gesagt, dass Rose dich angepiepst hat. Und wie war es? Welchen Wert hat er auf deiner Skala erreicht?“ Dome seufzte auf und gab sich geschlagen. Sie reckte die Daumen in die Höhe. „Zuerst ist das Ding bis zum Anschlag ausgeschlagen und hat danach alles gesprengt.“

„Ich hab mir immer gedacht, dass Fred so einer ist.“, war Alice Kommentar und Dome sah sie entgeistert an. „Was hast du jetzt vor?“ „Keine Ahnung. Das ist doch mein Problem. Ich weiß nicht, was ich machen soll.“, meinte Dome verzweifelt. „Dann überleg dir, was du machen willst und sag mir Bescheid, wenn der Maulkorb weg ist, damit ich ihn mir schnappen kann.“ „Okay, mach ich. Lass uns jetzt mal ganz auf Geschäftsfrau machen!“, meinte Dome und ging zusammen mit Alice und den Keksen in den Konferenzraum.

Die vier Mädels besprachen noch einmal die Hochzeit der Monsterbraut und stellten ihren Plan auf, was sie alles mit dem Gewinn neu machen mussten.

Immer wenn Dome daran dachte, wie sich ihre Eltern kennen gelernt und ineinander verliebt hatten, kam es ihr wie ein Märchen vor.

Es war einmal eine junge Französin, die nach London zog, um fernab von ihrer Familie eine Ausbildung anzufangen. Es war nicht leicht, doch die junge Fleur nahm sich vor, die bewundernden Blicke nicht zu beachten und hart an sich zu arbeiten, damit sie bald nicht mehr in ihrer kleinen Ein-Zimmer-Wohnung hausen musste, sondern um ein eigenes Haus mit vielen bunten Blumen zu haben. Da sie wegen ihrer Aussprache immer wieder gehänselt wurde, beschloss sie, ihr Englisch zu verbessern. Ihre Kollegin riet ihr, zu einem Kollegen zu gehen, der aus einer Großfamilie stammte. Also überwand Fleur ihre Schüchternheit, die sie auf Grund der vielen Bewunderer sich zugelegt hatte und fragte William, ob er ihr Nachhilfe geben könnte.

Der Mann sah blendend aus, wie ein Rockprinz. Mit seinen langen roten Haaren, die er meistens zu einem Pferdeschwanz gebunden hatte, prangte er richtig aus der Menge der Kollegen heraus, die alle geschniegelt und gestriegelt an ihren Tischen saßen. In Fleurs Augen war er einfach nur wunderschön.

Die Nachhilfestunden fruchteten schon nach kurzer Zeit und so lernten sich die beiden auch näher kennen. Gingen abends gemeinsam Essen, sahen sich Filme zusammen an oder saßen einfach nur bei einem Butterbier zusammen. Die junge Französin blickte nun öfters während der Arbeit zu ihm herüber und gestand sich auch ein, dass sie ihn liebte, doch bezweifelte sie, dass er sie wiederlieben konnte. Sie merkte nämlich auch nicht, dass es Bill genauso ging. Doch eines Tages im Frühling, als sie gemeinsam nach Hause gingen und einen Abstecher durch den Park machten, packte er sie an der Hand und zog sie näher zu sich. So nahe, dass seine Lippen ihre berührten und sie sich küssten. Kurze Zeit später verlobten die Beiden sich und durchlebten das Chaos, was in ihren Familien ausbrach. Doch schlussendlich schafften sie es und bekamen drei wunderschöne Kinder.

War es da ein Wunder, dass sie selbst eine Romantikerin war, dachte Dome, als sie am Sonntagabend zu ihren Eltern zum Abendessen kam. Wie konnte man bei diesen beiden Menschen aufwachsen, ihr Glück tagtäglich sehen und sich nicht selbst dieses Glück wünschen?

Ihre Eltern liebten sich nun schon seit über dreißig Jahren und hatten in dem viktorianischen Haus, das direkt an der Küste lag, drei Kinder groß gezogen. Sie hatte sich dort ein gutes Leben aufgebaut, stabil und beständig. Und Dome hatte nicht die Absicht, sich mit weniger zufrieden zu geben.

Sie nahm das Blumengesteck, das sie gemacht hatte, in die andere Hand und eilte den Weg hinauf zum Familienessen. Sie war spät dran, dachte sie, doch hatte den anderen schon gesagt, dass sie nicht pünktlich sein würde. Sie betrat das Haus, das eine Sinfonie der Farben war, ohne die ihre Mutter nicht leben konnte. Und als sie sich dem Speisezimmer näherte, tauchte sie in den Lärm ein, der ebenso bunt war wie die Anstriche. An der großen Tafel saßen ihre Eltern, ihre große Schwester mit ihrem Ehemann, ihr kleiner Bruder und seine Frau, ihre Nichten und Neffen – und auf dem Tisch stand genügend zu Essen, um alle satt zu bekommen.

„Mama.“ Sie ging zuerst zu Fleur und küsste sie auf die Wangen, bevor sie eine Vase herbeizauberte und die Blumen auf einer Anrichte drapierte. Dann umrundete sie den Tisch, um auch Bill einen Kuss auf die Wange zu drücken, der sie jedoch erst einmal auf seinen Schoß zog. „Papa.“ „Meine kleine Domy!“, murmelte er in ihr Haar und gab sie dann wieder frei. „Jetzt ist es ein Familienessen.“, verkündete Fleur und deutete ihrer jüngsten Tochter, dass sie sich setzen solle. „Setz dich, bevor diese kleinen Ferkel alles auffuttern.“ Domes ältester Neffe – Leon – gab ein Grunzen von sich und

grinste, als sie neben ihm Platz nahm. Sie ergriff die Platte, die ihr Bruder zu ihr herüber schweben ließ und lud sich ihren Teller voll. „Ich verhungere gleich. Unterhaltet ihr euch, damit ich aufholen kann.“, meinte sie und hatte im nächsten Moment bereits eine Gabel im Mund.

„Zuerst die große Neuigkeit.“, meinte Victoire und ergriff die Hand vom Teddy. Noch bevor ein weiteres Wort ihre Lippen verlassen konnte, schrie Fleur auf. „Du bist schwanger.“ Vici lachte. „So viel zur Überraschung. Im November erwarten Teddy und ich unseren dritten – und absolut letzten – Nachwuchs.“, verkündete die Älteste und alle gratulierten. Fleur stand auf und setzte sich bei Bill auf den Schoss. Ihre Arme umschlagen seinen Nacken. „Bill, ist das nicht schön. Ein Baby ist wieder unterwegs. Wir bekommen noch ein Baby.“ „Vorsicht. Als du mir das zum letzten Mal gesagt hast, kam neun Monate später Louis auf die Welt.“, meinte Bill und brachte alle zum Lachen. Es wussten alle, dass Bill und Fleur nach dem zweiten Mädchen kein Kind mehr haben wollten, doch hatte sie Louis genauso liebgewonnen und auf ihn sehnsüchtig gewartet wie auf seine Geschwister.

„Aber jetzt machen die Kinder die ganze Arbeit und wir dürfen nur noch spielen.“, erklärte Fleur ihre Freunde und Louis schnaufte auf. „Dome hat ihren Beitrag noch nicht geleistet.“, bemerkte er und wackelte mit den Augenbrauen. „Sie wartet auf einen Mann, der genauso gut wie dein Vater aussieht und nicht so nervig wie ihr Bruder ist.“, meinte Fleur und Dome war erleichtert. Nicht dass jetzt eine Diskussion über ihr Privatleben losging.

„Außerdem, was kann ich dafür, dass du mit 25 schon zweifacher Vater bist?“, fragte sie ihn und streckte die Zunge heraus. Claire, ihre Schwägerin, lachte leise auf und wischte ihrer kleinen Tochter den Rest ihres Breis aus dem Gesicht.

Nach dem Essen verschwanden Bill und Dome zunächst allein in den Garten. Sie redete über die Arbeit und ob sie glücklich waren. „Bill Weasley, willst du dich erkälten?“, rief Fleur und kam bereits mit einer Jacke hinter ihnen her. Bill zuckte nur kurz zusammen, doch dann nahm er ohne Widerworte die Jacke und zog sie an.

„Gestern habe ich Pam gesehen.“, erzählte Fleur und schloss sich den beiden auf ihrem Spaziergang an. „Sie ist so aufgeregt wegen der Hochzeit. Für mich ist es auch schön, dass sich zwei Menschen, die ich am liebsten mag, ineinander verliebt haben. Pam war mir immer eine gute Freundin und hat mich verteidigt, als manche sich über die Französin mit dem Akzent lustig gemacht haben oder das Bill mich geheiratet hat.“ „Sie haben halt nicht dein Talent erkannt.“, meinte Bill und umschlang seine Frau, als sie sich an ihn schmiegte.

Schau sie dir an, dachte Dome. Wie perfekt sie zusammen passen. „Fred hat mir neulich gesagt, du wärst die schönste Frau aller Zeiten, und er warte nur darauf, mit dir durchzubrennen.“, teilte Dome mit und Bills Augen bekamen dieses spezielle Funkeln. „Erinner mich daran, dass ich ihn das nächste Mal so richtig durchhexe.“, sagte Bill. „Er ist so ein Charmeur. Er erinnert mich sehr an Ron, obwohl Fred nicht so sabbert. Aber vielleicht lege ich es darauf an, das du um mich kämpfst.“, scherzte Fleur und hob das Gesicht zu ihm. „Wie wär´s dafür mit einer Fußmassage?“, fragte Bill und zuckte nur leicht zusammen, als Fleur ihm über die Narben in seinem Gesicht strich.

„Abgemacht. Dome, wenn du einen Mann findest, der eine gute Fußmassage kann, schau genau hin. Diese Fähigkeit macht viele Mängel wett.“, erklärte Fleur und Bill schnaufte auf. „Ich hab keine Mängel.“ „Ich werd´s mir merken. Ich muss jetzt aber los.“, meinte hingegen seine Tochter. „Hab euch beiden lieb.“ Mit einem Kuss auf die Wange verabschiedete sich Dome.

Als sich Dome sich umdrehte, wusste sie, warum sie eine Romantikerin war. Ihre Eltern standen im Garten und küssten sich. Sie sahen dabei aus, wie ein junges Pärchen. Die Haare ihrer Mutter hatten noch immer den Glanz wie zu Schulzeiten. Nur ihrem Vater sah man sein Alter an, da silberne Fäden sich durch sein rotes Haar zogen. Der Kuss ihrer Eltern erinnerte Dome jedoch auch an den Kuss auf der Hintertreppe.

Vielleicht war es nur ein Flirt oder Neugier. Vielleicht stimmte auch einfach nur die Chemie zwischen Fred und ihr. Doch sie wollte verflucht sein, wenn sie jetzt den Kuss als nichts abtat. Oder wenn sie Fred dies durchgehen ließ. Es war Zeit, es anzupacken und damit klarzukommen.

In seinem Büro in seiner Wohnung über der Zweigstelle von Weasley zauberhafte Zauberschere, arbeitete Fred an den Entwürfen für seine Cousinen. Die Arbeiten für das Quartett erledigte er immer nach Geschäftsschluss und da es weder Roxy noch Frank sehr eilig hatten, konnte er sich sogar Zeit lassen und sich alles aus allen Blickwinkeln ansehen. Da Rose ihm mitgeteilt hatte, dass es nicht nur bei den einfachen Umbauarbeiten mehr blieb, musste er auch alles überdenken, damit er den Charme des Hauses nicht verlor.

Er spielte mit dem Fluss der Linien, dem Lichteinfall und seinen Ideen. Er würde das Studio erweitern. Das Bad würde er mit dem jetzigen Lager verbinden, damit auch eine Dusche Platz fand. So hatte Roxy einen kompletten Umkleideraum. Und den Lagerraum würde er auch vergrößern.

Frank erhielt ein Arbeitszimmer im ersten Stock, wo es ein bisschen ruhiger war, wo er...

Fred lehnte sich zurück und trank einen Schluck Butterbier. Er versuchte, wie ein Verwandlungs- und Geschichtslehrer zu denken, auch wenn er eine Gänsehaut dabei bekam. Wie konnte man nur freiwillig Zaubereigeschichte lehren? Aber das zählte jetzt nicht. Was zählte, war, was ein solcher Lehrer brauchte? Die Einrichtung musste praktisch sein – halt typisch Frank. An die Wände sollte er Einbauschränke bekommen, damit er seine Bücher unterbekam. Es durfte kein poliertes Holz benutzt werden. Es sollte schon diesen Charme haben. Dunkles Holz, altenglisch. Und große Fenster, die zum Rest des Hauses passten. Vielleicht auch eine Art Erker, in der er eine Sitzecke einbauen konnte. Einen perfekten Raum, an den ein Mann verschwinden konnte, wenn seine Frau sauer auf ihn war, oder auch einfach nur, wenn Frank sich auf die faule Haut legen wollte.

Fred sah von seinen Zeichnungen auf und folgte der Quidditchspielübetragung im Radio. Die Appley Arrows lagen zurück und das ärgert ihn. Also wandte er sich wieder seiner Arbeit zu. Doch anstatt weiter die Linienführung zu überlegen, dachte er nur an Dominique.

Fluchend fuhr er sich durch das Haar. Er sollte nicht an sie und diesen dummen Kuss denken. Es war ein Fehler gewesen. Wie sollte er ihr jetzt jemals wieder unter die Augen treten? Wie sollte er es ihrer Familie erklären? Aber vielleicht machte er sich auch einfach wieder einmal wieder viel zu große Gedanken. Er hatte sie geküsst, das war alles.

Aber was für ein Kuss das gewesen war! Fred schüttelte über sich selbst den Kopf. Vielleicht sollte er ihr einfach ein paar Tage aus dem Weg gehen, sodass Gras über die Sache gewachsen war. Dome war einfach nicht der Typ, der sich viele Gedanken um so eine nichtige Sache machte.

Außerdem war er ja auch nicht alleine Schuld. Sie hatte mitgemacht. Er hatte sie also nicht alleine geküsst. Sie hatte den Kuss erwidert. Das die Aktion zwar von ihm

ausgegangen war, zählte ja wohl dann auch nicht mehr. Und sie wollte doch bestimmt keine Entschuldigung dafür hören. Er würde sich auf keinen Fall dafür entschuldigen. Sie sollten es einfach abhaken und gut war. Sie waren immerhin verwandt und gleichzeitig gut befreundet und ihre Freunde waren auch dieselben. Außerdem würde er in den nächsten Monaten fast täglich zu ihr kommen, da die Umbauarbeiten auf Weasley Manor beginnen würden.

Wieder strich sich Fred mit der Hand durchs Haar und seufzte auf. Sie müssten beide damit klarkommen müssen. „Verdammt.“ Fred blickte wieder auf seine Zeichnung und ihm fiel auf, dass er Roxy und Frank noch einen Gefallen tun konnte. Wenn er die Ausrichtung änderte, dann entstand ein Außenbereich, den sie privat nutzen konnten mit einem kleinen Garten. Dome würde bestimmt etwas zur Gestaltung einfallen. Gerade wollte Fred seine Änderungen ausarbeiten, als er an seiner Wohnungstür klopfte.

Mit den Gedanken noch ganz bei seiner Zeichnung öffnete Fred die Tür und sah sich Dome gegenüber. „Dominique.“, entfuhr es ihm total verwirrt. „Ich will mit dir reden.“, meinte sie und schob sich an ihm vorbei in seine Wohnung. Noch immer nicht ganz sicher, ob diese Situation echt war, drehte er sich zu ihr um und schloss die Tür hinter sich. „Was bei Merlins Unterhose ist los mit dir?“, fragte ihn die blonde Cousine und Fred sah sie noch mehr verwundert an. „In welcher Hinsicht?“

„Hör auf Scherze zu machen. Danach ist mir nun wirklich nicht zumute. Du hast mit mir geflirtet, meinem Wagen Starthilfe gegen, mir die Schultern massiert, mein Mittagessen mir weggegessen, mir deine Jacke geliehen, und dann...“ „Hätte ich dir beim Vorbeifahren zuwinken sollen? Dich bibbern lassen bis du völlig wie ein Schlumpf aussehen würdest? Und verdammt, ich hatte Hunger!“, verteidigte sich Fred automatisch. „Jaja, das geht ja alles noch. Du hast die Schultermassage und das danach aber dezent weggelassen.“, erklärte Dome und Fred sah sich wieder gezwungen sich zu verteidigen. „Du sahst völlig fertig aus. Und du hast dich nicht großartig gewehrt.“

„Und dann?“, horchte Dome nach. „Was und dann? Verdammt, du warst da. Ich war da. Ich bin weder über dich hergefallen, noch hast du versucht, dich zu wehren. Wir haben uns einfach...“, Fred suchte nach dem richtigen Wort. All die Worte, die ihm sofort einfielen, enthielten eine große Bedeutung. „... abgeknutscht.“

„Wie alt bist du eigentlich, Fred Weasley? Abgeknutscht? Du hast mich geküsst.“, regte sich Dome auf und Fred wusste, dass er besser den Mund gehalten hätte. „Okay, wir haben uns geküsst.“ „Du hast angefangen.“ „Wie alt bist du jetzt?“, entgegnete er gekonnt und lächelte sie an, doch Dome zischte ihn an. „Du hast die Initiative ergriffen, Fred. *Du* hast mir Wein gebracht, *du* hast dich auf der Treppe hinter mich gesetzt und dich mit einer Schultermassage an mich rangemacht. *Du* hast mich geküsst.“ „Okay, okay, schuldig in allen Anklagepunkten. Aber du hast den Kuss sofort erwidert und dann die Flucht ergriffen, als hätte ich dich gebissen.“, meinte Fred und Dome baute sich vor ihm auf. „Rose hat mich angepiepst. Ich habe *gearbeitet*. Du hast danach doch Reißaus genommen und dich seitdem nicht mehr blicken lassen.“

„Reißaus genommen? Ich bin gegangen. Du bist hingegen davongerannt, als wäre Voldemort persönlich hinter dir her, und außerdem hat mich Whitney ohne Ende genervt. Das war auch der Grund, warum ich gegangen bin. Und warum ich mich seitdem nicht mehr blicken gelassen habe? Entschuldigung, dass ich einen Job habe, den ich rein zufällig auch gerne mache und zeitaufwendig ist. Merlin, ich verstehe gar nicht, warum ich mich hier so verteidigen muss.“ Fred fuhr sich erneut mit den Händen durch die Haare und schloss die Augen, um seine Gedanken zu ordnen. „Komm, setzen

wir uns erst einmal.“

„Ich will mich nicht setzen. Ich bin wütend. Du kannst mich nicht einfach küssen und dann abhauen.“, schrie Dome schon fast und Kopfschmerzen begannen in Fred Kopf zu hämmern. Da sie mit ihrem Finger anklagend auf ihn zeigte, tat er es ebenfalls. „Du bist abgehauen.“ „Du weißt ganz genau, dass es nicht so war. Piepser, Rose, Arbeit!“ Dome warf die Arme in die Luft. „Und ich konnte auch nicht einfach so meine Arbeit verschieben, weil die Monsterbraut den Strauß zum Werfen noch mal sehen wollte. Und das natürlich schon vor fünf Minuten. Ich bin also nicht einfach abgehauen.“ Dome schubste Fred.

„Du hingegen schon. Du bist so unhöflich.“ „Merlin, bist du meine Mutter? Willst du mir jetzt etwa noch sagen, was ich zu tun habe und was höflich ist und was nicht? Ach, ich vergaß, das tust du ja schon.“ Fred schüttelte den Kopf. „Okay, ich habe dich geküsst. Ich gestehe es. Du hast einen Hammer-Mund und ich wollte ihn – dich. Aber du hast nicht um Hilfe geschrien, also hab ich mir deinen Mund genommen. Schür schon mal Feuer für die Verbrennung!“

„Es geht nicht um den Kuss! Ja, doch, aber dann auch wieder nicht. Es geht eher um das Warum und das Danach und das Was.“, stammelte Dome fast schon, weil sie so wütend war. Fred sah sie entgeistert an. „Was?“ „Ja! Ich verlange eine vernünftige Antwort auf meine Frage.“, beharrte Dome und Fred wusste nicht mehr, wo ihm der Kopf stand. „Dann füge ich noch das Wo hinzu. Wo ist die vernünftige Frage, auf die ich antworten soll?“ Dome rauchte vor Zorn. Fred hatte bis jetzt noch nicht gewusst, dass eine Frau so voller Zorn sein konnte, und das obwohl er zig Cousinen hatte, die alle ein hitziges Temperament hatte – allen voran Rose. Aber Dome war dabei so sexy. „Wenn du nicht wie ein Erwachsener mit mir reden kann...“, begann Dome, doch unterbrach Fred sie. „Zum Hippogreif...“, murmelte er und packte sie. Wenn er für das eine Mal schon verurteilt wurde, dann konnte er ebenso gleich zweimal machen. Er riss Dome so an sich, dass sie sich auf die Zehenspitzen stellen musste. Sie gab einen Laut von sich, der vielleicht eine Erklärung auf die vielen Fragen geben konnte, aber bevor sie auch nur ein weiteres Wort sagen konnte, eroberte er ihren Mund erneut. Dieses Mal war es nicht zunächst sanft, nein, er benutzte seine Zähne. Biss rasch und ungeduldig zu, sodass sie vielleicht aus Überraschung – vielleicht aus Hingabe – die Lippen öffnete. Sofort drang seine Zunge in ihren Mund und fand ihre. Ihren Geschmack nahm er mit allen Sinnen wahr. Seine Hände wühlten durch ihr blondes Haar.

Aufhören. Sie hatte es wirklich sagen wollen. Wirklich tun. Doch sie fühlte sie sich wie nach einem sommerlichen Regenschauer. Heiß und feucht. Sie konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen, als ihr Körper vor lauter Empfindungen fast zersprang. Als Fred seinen Kopf hob und ihren Namen sagte, schüttelte sie den Kopf und zog ihn wieder zu sich herunter. Auf einmal waren seine Hände überall. Zunächst versuchte Dome noch zu erkenne, wo sie waren, doch dann bekam sie kaum noch Luft.

„Lass mich...“ Fred hantierte an den Knöpfen ihrer Bluse. „Ja.“ Sie würde ihm im Moment alles gestatten. Als Freds Hand auf ihrem Herzen lag, hielt sie sich selbst nicht mehr zurück und zog ihn auf den Boden.

Zarte Haut, feste Muskeln und ein Mund, der sich vor Hunger verzehrte. Dome bäumte sich unter ihm auf, rollte auf ihn, riss sein T-Shirt hoch, um mit den Zähnen über seine Brust zu fahren. Vor Lust und Verzweiflung getrieben riss Fred sie wieder nach oben, um ihren Mund erneut gefangen zu nehmen. Halb von Sinnen drehte Fred sie wieder herum, bereit ihr die Kleider von Leib zu reißen. Dabei knallte jedoch ihr Ellenbogen hart auf den Boden, sodass sie Sternchen sah. „O Merlin!“

„Was? Dome. Mist. Verdammt. Tut mir leid. Zeig mal her.“, murmelte Fred, dessen Blick sich nur langsam klärte. „Nein. Warte.“ Obwohl sie ziemlich benommen und verdattert war, schaffte sie es, sich aufzusetzen. Ihr Arm kribbelte ziemlich doll. Sie zog zischend die Luft ein, als ein neuer Schmerz hindurch fuhr. „Tut mir leid. Hier.“ Fred begann ihren Unterarm zu massieren, um ihr die prickelnden Schmerzen zu nehmen. Gleichzeitig bemühte er sich, wieder ruhig zu atmen und nicht laut loszulachen. Doch es gelang ihm nicht und so prustete er los.

„Das ist nicht lustig.“, beschwerte sich Dome. „Nein, nein, ich lach nicht. Ich kann nur kaum atmen vor Begehren.“, beteuerte Fred, doch natürlich durchschaute sie ihn und piekste ihn mit den unversehrten Arm. „Du lachst.“ „Stimmt nicht. Ich kämpfe heldenhaft dagegen an.“, erklärte Fred und ihm wurde bewusst, dass er dies zum allerersten Mal machte, während er vor Begehren und Lust fast umkam. Er fragte sie, ob der Schmerz nachgelassen hatte und machte dabei den Fehler, ihr in die Augen zu schauen.

Wie er selbst, konnte sich Dome ein Lachen kaum noch verkneifen. Das Funkeln in ihren Augen brach den Damm und Fred lachte laut los. „Es tut mir leid.“, beteuerte er und lachte weiter. „Das ist alles deine Schuld, weil du wieder mal einfach gehandelt hast.“ „Du hast doch den Boden gewählt, obwohl nur drei Meter von uns entfernt ein kuscheliges Sofa steht und im Nebenraum auch noch ein Bett ist. Aber nein, Madame, kann sich nicht so lange mehr beherrschen und reißt mir mein T-Shirt vom Leib.“ „Nur Schlappschwänze suchen sich eine weiche Unterlage.“, lautete Domes Kommentar.

„Ich glaub, ich muss dir beweisen, dass ich kein Schlappschwanz bin.“, meinte Fred und wollte sie gerade wieder küssen, als sie ihm eine Hand hinhielt. „Warte.“, meinte sie und legte ihre Hand auf seinen Brustkorb. „Wow, was für Muskeln... Fred, was machen wir hier?“ „Wenn ich das echt erklären muss, dann mache ich hier was falsch.“ „Nein, im Ernst. Ich meine...“ Dome sah an sich herunter und bemerkte ihre offene Bluse und ihren hellblauen Spitzen-BH. „Sieh uns doch an. Wir sind verwandt und trotzdem sind wir beide hier auf dem Boden. Du bist mein Cousin, Roxy großer Bruder, ein Freund...“ „Im Moment kann ich diese drei Arten von Beziehung aber nicht erfüllen und ich glaube, ich schaff es sogar, dass du in fünf Minuten auch nicht mehr daran denkst.“, meinte Fred und beugte sich wieder vor.

„Wahrscheinlich bräuchtest du nur dreißig Sekunden.“, mutmaßte Dominique. „Aber das können wir nicht machen, Fred. Nicht einfach so. Es steht viel zu viel auf dem Spiel. Wir müssen darüber nachdenken, überlegen, wie das weitergehen soll. Fred, wir sind Freunde und Cousin und Cousine.“

„Ich fühle mich gerade sehr freundlich.“, murmelte Fred, aber er lehnte sich zurück. Er hatte verstanden, worauf sie hinaus wollte. Als sie ihm jedoch eine Hand an die Wange lehnte, musste er sehr an sich halten. „Wir sind Freunde.“, wiederholte sie und Fred nickte. „Ja, das sind wir.“ „Mehr noch, wir haben Freunde, die befreundet sind. Unsere Familie. Da sind so viele Verbindungen. Ich würde liebend gern sage, *was soll's, lass uns die Coach ausprobieren, danach das Bett und dann noch das, was uns einfällt...*“ „Dominique, du bringst mich um.“, meinte Fred. „Sex ist kein Kuss auf der Hintertreppe. Nicht einmal ein heißer Kuss auf der Hintertreppe. Wir müssen nachdenken, Fred. Und das fällt mir nicht leicht, wenn ich dich am liebsten nackt vor mir sehen würde. Aber unsere Familie ist mit involviert und du bist mir zu wichtig.“, erklärte Dominique weiter.

Fred seufzte auf und setzte sich neben sie. „Du bist mir auch wichtig. Warst es immer schon.“, gestand er. „Lass uns ein bisschen Zeit nehmen, um über alles nachzudenken.“, schlug die Halbveela vor, während sie ihre Bluse zuknöpfte. „Weißt

du, wie schade ich es finde, dass ich dir dabei zusehen muss?“, fragte Fred und Dome sah ihn ermahmend an. „Ja, ich hab es verstanden.“ „Vielleicht ist es dir ein Trost, dass ich mit schwerem Herzen jetzt nach Hause gehe und eine fürchterliche Nacht damit verbringen werde, mir auszumalen, was geschehen wäre, wenn mein Gehirn sich nicht noch einmal gemeldet hätte.“ „Es ist aber kein Trost, denn es wird mir genauso gehen.“ „Tja“, meinte Dome, als sie bereits an der Tür stand. „Du hast angefangen.“ Und damit war sie verschwunden.

Am Morgen nach der fürchterlichen Nacht, sehnte sich Dominique nach ihren besten Freundinnen. Doch bevor sie sich zu ihrem Höllentraining aufmachen würde, kam ihr der Abstecher zu Roxy sehr gelegen. Sie brauchte Kaffee und da Roxy immer Kaffee am frühen Morgen hatte, musste sie halt mit ihrer Cousine rechnen. Obwohl es Dominique schon unangenehm war, zu der kleinen Schwester von Fred zu gehen.

Ohne eigentlich weiter zu überlegen trat sie in das Studio und steuerte die Küche an. Sie fand dort Roxy, die in Boxershorts und Tanktop an der Küchenzeile lehnte und breit grinste. Ihr gegenüber stand Frank in fast der gleichen Haltung. Erst jetzt wurde Dome bewusst, dass sie besser anklopfen sollte, wenn sie hierher kam.

Roxy entdeckte sie und prostete ihr mit ihrer Tasse Kaffee zu. „Ist dir der Kaffee wieder ausgegangen?“, fragte sie vergnügt nach. „Bedien dich, wir haben noch reichlich.“, meinte Frank. Dome sah kläglich zu ihm herüber. „Ich weiß gar nicht, warum du *sie* heiraten musst und nicht mich.“, jammerte sie und hatte das Vergnügen Franks Ohren rot anlaufen zu sehen. „Wir können es ja immer noch versuchen, wenn es zwischen mir und Roxy nicht klappt.“, schlug er vor und Roxy funkelte ihn an. „Du hältst dich wohl für sehr schlau, was?“, fragte sie nach und zog ihn an seiner Krawatte zu sich herunter. Der Kuss, den die beiden sichtlich genossen, ließen bei Dominique Erinnerungen aufkommen.

„So, und jetzt ab in die Schule mit dir, Professor.“, forderte Roxy und Frank holte seine alte Schultasche hervor. „Bis heute Abend. Tschüss, Dome.“, meinte Frank und ging zur Haustür. In ihr drehte er sich noch einmal um und schickte Roxy einen Kuss, doch als er sich umdrehte stieß er sich seinen Ellenbogen an den Türrahmen.

„Das passiert ihm eigentlich immer, wenn er ... Was ist los mit dir? Du bist ja ganz rot geworden.“, wollte Roxy sofort wissen. Dome hatte gerade an ihren eigenen Ellenbogen und seine Verletzung gestern gedacht. „Nichts. Ich wollte dich nur in die Folterkammer abholen.“ „Gib mir zwei Minuten.“, meinte Roxy quietsch vergnügt. Während sich Roxy oben umzog, tigerte Dome herum und überlegte sich, wie sie ihrer Freundin beibringen sollte, dass sie was von ihrem großen Bruder wollte. Dome wusste, dass Roxy noch nie irgendwelche Probleme mit Freds Freundinnen hatte, die er ihr vorgestellt hatte. Aber wie würde sie reagieren, wenn sie die Freundin ihres Bruders war?

„Es tut mir leid.“, kam es aus ihr hervor, als Roxy wieder zu ihr kam. Diese sah sie ganz erstaunt an. „Ich hab aufgehört, es ist nichts passiert...“ „Wovon redest du? Womit hast du aufgehört?“ „Mit...“, frustriert rieb sich Dome über die Schläfe. „Das liegt nur am Koffeinmangel. Ich bin so verwirrt oder auch einfach am Ende.“ „Also jetzt will ich erst recht wissen, wovon du sprichst.“, meinte Roxy.

Dome holte tief Luft. „Ich habe Fred geküsst...“ Jetzt, wo sie einmal angefangen hatte, sprudelte alles aus ihr heraus. Dabei bemerkte sie gar nicht, dass Roxy total geschockt vom ersten Satz war. Ihr Unterkiefer war heruntergefallen und bis zum Ende der Erklärungen hatte sie es auch noch nicht geschafft, ihn wieder zu schließen. „Was? WAS?“ Roxy schlug sich selbst aufs Ohr, weil sie ihren Ohren nicht trauen

wollte. „Was?“

„Ich sage nicht alles nochmal. Der Punkt ist, ich habe aufgehört und mich dafür entschuldigt.“ „Bei Fred?“ „Nein – ja, auch. Aber ich meine, bei dir. Ich sage dir, es tut mir leid.“ „Warum?“, fragte Roxy verwirrt. „Wegen der Regel.“ „Aha.“, machte Roxy nur. „Ich hab es noch immer nicht ganz verstanden. Fangen wir von vorne an. Du und Fred – puh, ich brauch einen Moment, um das zu verdauen... Fertig. Also, du und Fred habt euch einen richtig schlabbrigen Kuss gegeben.“ „Er war nicht schlabbrig. Fred kann super küssen.“ „Woher soll ich das wissen?“ „Und den Kuss bedaure ich auch nicht. Nicht wirklich, weil er so unerwartet kam. Naja, so unerwartet war er nun auch nicht. Immerhin hatte ich schon dieses Kribbeln im Bauch, als wir unter der Haube standen.“ „Haube? Achso, Autohaube. Merlin, nur jemand, der mit dir schon großgeworden ist, kann bei deinen Gedankensprüngen mitkommen.“ „Aber ich habe echt nicht damit gerechnet, dass er mit Wein bringt und mir auf der Hintertreppe eine Massage verabreicht, als wir gerade eine Pause hatten.“

„Wein. Hintertreppe,“ murmelte Roxy und versuchte mitzukommen. „Die Monsterbraut Whitney. Die Hochzeit.“ „Ich wusste, dass ich zurück zur Hochzeit sollte. Musste. Aber auf einmal standen wir da und haben uns geküsst. Dann hat Rose mich angepiepst und ich musste los und wurde mir überhaupt bewusst, was passiert war. Es ist eigentlich kein richtiger Regelverstoß, weil er sowieso tabu für dich ist.“ „Was bei Merlins Unterhose habe ich damit zu tun?“, entfuhr es Roxy. „Aber ich habe nicht mit ihm geschlafen. Nur fast. Deshalb entschuldige ich mich ja.“ „Deine Entschuldigung würde ich ja gerne annehmen, wenn ich nur wüsste, wofür sie ist.“ „Die Ex/Bruder-Regel.“ „Die... Ach so, die Bruder-Regel. Niemals was mit einem Bruder von uns anfangen. Die ist doch schwachsinnig.“ „Wie schwachsinnig?“ „Was sollten wir schon dagegen haben, wenn eine von uns was mit dem Bruder von einer anfängt. Gut, Rose hätte wohl die wenigsten Probleme damit, da Hugo einfach nicht unser Typ ist, Louis ist ja schon unter der Haube und Fred... naja, bis gerade hab ich auch gedacht, dass keine von euch, auf ihn stehen würde. Ach, was ist das jetzt komisch. Ich stell mir euch beiden gerade vor.“, meinte Roxy und zog Dome hinter sich her zum Haupthaus. Als sie den Fitnessraum betraten, platzte Roxanne sofort mit der Neuigkeit heraus. „Dome hat Fred geküsst, und sie hatten beinahe Sex.“ „WAS?“, kam es wie aus einem Munde. „Toll, wirklich toll, Roxy.“, murrte Dome und wand sich dann die beiden anderen aus dem Quartett. „Ich kann jetzt nicht darüber reden. Nicht ohne Kaffee und nicht ohne Pfannkuchen.“, meinte sie und marschierte zum Laufband, was sie so hasste. „Pfannkuchen? Okay, ich sag Mrs Clarks Bescheid.“, rief Alice und war im nächste Moment bereits verschwunden. „Fred? Unser Fred?“, wollte Rose hingegen wissen. Roxy lachte leise auf. „Das hab ich doch gesagt. Mein Bruder!“

Am Frühstückstisch drängte sich Roxy wieder vor mit dem Erzählen. Dome war es nur Recht. So konnte sie in aller Ruhe ihren Kaffee trinken und ihren Apfelpfannkuchen genießen. Als Roxy die Story von dem Monsterbrauthochzeitskuss erzählt hatte, lächelte Rose schuldbewusst. „Ach, das war mit dir los. Und ich dachte schon, weiß Merlin was.“, meinte sie und nahm sich einen Pfannkuchen.

„Und gestern Abend – fast eine Woche später – ist sie zu ihm gegangen, um ihn zur Rede zu stellen. Eins führte zum anderen, und am Ende wälzten sie sich nackt auf dem Boden.“ „Halbnackt!“, korrigierte Dome sofort. „Eigentlich war ich noch nicht einmal das. Vielleicht ein Viertel nackt.“ „Heute Morgen hat sie sich dafür entschuldigt, dass sie beinahe Sex mit meinem Bruder hatte.“, erklärte Roxy einfach weiter. „Recht hat sie. Es ist nicht gut für eine Freundschaft, wenn die Freundin etwas mit dem Bruder

der Freundin anfängt.“, mischte sich Mrs Clarks ein.

„Es ist einfach so passiert.“, begann Dome, doch wurde sie unter dem kühlen Blick der Haushälterin richtig klein. „Ich hab mich entschuldigt, und ich habe aufgehört, bevor wir richtig...“ „Weil du ein braves Mädel und ein gutes Herz hast. Iss mal ein bisschen mehr Obst ohne Fett. Es ist frischer. Sex ist besser, wenn man gesund isst.“ „Ja, Madame.“, Dome steckte sich ein Stück Apfel in den Mund und schwieg.

„Ich kapier nicht, warum du eigentlich dachtest, dass wir irgendwelche Probleme damit hätten?“, fragte Alice. „Ich hab doch auch nichts dagegen, dass Roxy mit Frank zusammen ist. Hatte nie irgendwelche Einwände.“ „Du bist aber auch Alice und hast Jahre lang nicht mit deinem Bruder gesprochen. Ich hingegen hänge an meinem Bruder. Außerdem gibt es da auch immer noch unsere *Nicht mit dem Ex/Bruder-Regel*.“, erklärte Roxy sofort und bevor es zu einer weiteren Diskussion kommen konnte, wechselte Rose das Thema. „Wie heiß ist denn die Sache?“, fragte sie Dome. „Sehr heiß. Schon vor der Hintertreppe ist der Zeiger weit ausgeschlagen. Danach hat Fred einen neuen Rekord aufgestellt.“ Rose nickte und aß weiter. „Fred kann irre geil küssen.“, meinte sie dann mit vollem Mund und Roxy und Alice sahen sie erstaunt an.

„Stimmt. Er... Woher weißt du das denn?“, fragte Dome total verwirrt und musste stark an sich halten, als Rose als Antwort nur lächelte. „Du? Du und Fred? Wann? Wie? Tritt jetzt die *Niemals mit dem Ex-Regel* ein?“ „Boah, das wird langsam echt widerlich. Alice, willst du mir jetzt auch noch sagen, dass du mit meinem Bruder Speichel ausgetauscht hast?“, fragte Roxy und schüttelte sich. „Es waren zwei Küsse. In meinem vierten Jahr in Hogwarts. Kurz bevor ich mit Jona zusammen kam. Ich wollte wissen, wie man richtig küsst, und Fred hat es mir gezeigt. Hätte ich Albus gefragt, der wäre ausgetickt und hätte eine Szene gemacht, dass ich noch viel zu jung für einen Freund wäre. Naja, aber bei den beiden Küssen hab ich fast gedacht, dass ich Hugo küsse, und so haben wir es dabei belassen. Bei dir war das wohl nicht der Fall, Dome, oder?“, erzählte Rose.

„Wir sind weit entfernt davon, uns wie Geschwister, geschweige denn wie Cousin und Cousine zu fühlen. Warum hast du nie erzählt, dass du Fred geküsst hast?“ „Ich wusste nicht, dass wir jedes Mal Bericht erstatten müssen, wenn wir jemanden küssen. Oder soll ich meine Liste nachreichen?“ Dome lachte über diesen Vorschlag und wand sich dann an Alice. „Und du? Hast du es auch mit Fred getrieben?“

„Wisst ihr, ich fühle mich richtig ausgeschlossen, weil ich nichts mit ihm hatte. Noch nicht mal in Träumen oder Gedanken hatte ich was mit ihm. Boah, ich bin ganz fredjungfräulich! Und wie sieht es mit ihnen aus, Mrs Clarks?“, gab sie die Frage weiter. „Ein super süßer Kuss unter dem Mistelzweig an Weihnachten vor zwei Jahren. Aber da ich ja sowieso nicht an einer festen Beziehung interessiert bin, hab ich ihn ziehen gelassen.“, erklärte sie. „Das heißt dann wohl, dass er für Dome frei ist, oder? Los, mach ihn fertig. Gegen deine Kräfte kennt er keinen Zauberspruch.“, feuerte Roxy sie an, doch Dome schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht. Es gibt so viel zu beachten. Wir sind verwandt. Unsere ganze Familie würde irgendwie mit involviert. Er ist ein Freund. Unser Freund. Als bester Freund. Al ist für uns alle wie eine Art Bruder. Und wir alle sind Freundinnen *und* Geschäftspartnerinnen. Albus ist unser Anwalt, und Fred hilft uns immer, wenn wir ihn brauchen. Außerdem ist er unser Architekt. Das sind so viele Verbindungen, die beachtet werden müssen.“ „Und nichts macht dies alles komplizierter als Sex.“, lautete Roxys Kommentar.

„Genau. Was passiert, wenn das zwischen uns auseinander geht? Dann können wir

nicht mehr so miteinander umgehen wie jetzt. Also werdet ihr auch nicht mehr so unbefangen miteinander umgehen. Zwischen uns ist ein zu gutes Gleichgewicht und Sex mit Fred könnte dies zum Schwanken bringen.“, erklärte Dome. „Also verzichtest du gleich darauf.“, meinte Mrs Clarks kopfschüttelnd. „Ihr jungen Leute denkt zu viel. Sucht Probleme, wo keine sind. Ich mache jetzt den Abwasch.“ Dome saß schmolend über ihrem Pfannkuchen. „Sie denkt, ich bin ein Idiot. Dabei will ich nur nicht, dass einer verletzt wird.“ „Dann leg Regeln fest. Was ihr beiden voneinander erwartet und wie ihr mit Komplikationen umgehen wollt.“, schlug Rose vor. „Was für Regeln?“, fragte Dome aufgeschreckt nach. „Das musst du schon selbst entscheiden.“

Dome arbeitete gerade an den ganzen Blumenarrangements für die nächsten großen Feiern, als Rose zu ihr trat. Zunächst arbeite die Blonde einfach weiter, da sie schon wusste, dass ihre Freundin etwas von ihr wollte. Rose kam nur selten zu ihr ins Blumenstudio und wenn, dann weil es was Geschäftliches war. Das war nicht so, weil Rose keine Blumen liebte, sondern viel mehr daran, dass sie ständig Anrufe von nervösen Bräuten bekam.

„Ich bin immer wieder erstaunt, was du zaubern kannst.“, begann Rose. „Mach´s kurz, Rose. Was ist los?“ „Ich weiß du bist ausgebucht, aber kannst du noch eine externe Veranstaltung einschieben?“, platzte Rose heraus. „Wann?“ „Nächsten Donnerstag.“, Rose erkannte sofort, dass Dome absagen wollte, doch machte sie ihr mit einem Zeichen deutlich, dass sie erst zuhören sollte.

„Die potentielle Kundin hat die Hauptnummer gewählt und da ich wusste, dass du in der Arbeit versinkst, weshalb ich das Gespräch nicht weitergeleitet habe. Sie war auf der Folk-Harrigan-Hochzeit und war von deinen Blumen so begeistert, ganz im Gegensatz zu der Monsterbraut.“ „Du willst mich nur umstimmen.“ „Schon, aber sie hat so von deinen Blumen geschwärmt, dass ich ihr nicht mehr absagen konnte.“, erklärte Rose weiter. „Dan viel Spaß beim arrangieren. Und mein Beileid für die Kundin.“, scherzte Dome, doch Rose ging nicht darauf ein. Sie schmierte viel mehr noch mehr Honig um den Mund ihrer Cousine, sodass sie sich schlussendlich ergab.

„Ich hasse dich. Was für eine Veranstaltung?“ „Eine Babyparty, und was sie will, klingt ganz ähnlich, wie das, was du hier gerade machst. Es soll alles sehr mädchenhaft sein, weil das Baby auch ein Mädchen ist. Viel Rosa also. Aber sonst verlässt sie sich auf dein Urteil.“, erklärte Rose kurz und bündig. „Das verkürzt die Sache. Gut, okay, ich organisier die Blumen und ich schaue, welche Termine ich nächste Woche habe.“ „Das hab ich schon gemacht. Dein Montag ist dicht, aber am Dienstagnachmittag hast du noch zwei Stunden Zeit. Die Blumen für Freitag machst du ja Mittwoch und Donnerstag hast du die Samstagsfeier. Kitty hilft dir auch an den beiden Tagen. Kannst du es also bewerkstelligen? Es ist ihr erstes Enkelkind.“

Dome seufzte auf. „Du wusstest, dass du mich damit überredest.“ „Natürlich. Ich kenn dich seit wir beiden zusammen im Laufstall gekrabbelt sind. Aber im Notfall kannst du Bianca noch ordern. Sie hat Zeit, hab ich schon nachgefragt.“ „Na dann. Gib die Nummer, ich ruf die Kundin an, wenn ich hier fertig bin und regel alles.“, meinte Dome. „Dann kann ich dir die Nummer auf den Schreibtisch legen?“ „Ja, aber das wird dich teuer zu stehen kommen.“, drohte Dome sofort.

„Ich bezahle meine Schulden immer sofort. Was willst du dafür?“, fragte Rose nach und spielte mit einer kleinen Rose. „Die Werkstatt hat angerufen. Ich kann aber hier nicht weg.“ „Ich kümmer mich darum.“, meinte Rose sofort. „Danke. Die Stunde, die ich dadurch gewinne, werde ich in die werdende Großmama investieren.“ „Du bist ein Engel. Ich ruf sie schon mal an und sag ihr, dass du es machst, damit sie nicht länger

warten muss. Gleichzeitig werde ich ihr auch mitteilen, dass du Kontakt mit ihr in den nächsten Tagen spätestens aufnimmst. Apropos Kontakt. Wie sieht´s mit Fred aus?“ „Bin noch in der Grübelphase und hatte keine Zeit für ihn. Außerdem ist es schwer eine Entscheidung zu treffen, wenn ich ständig daran denken muss, wie ich ihn am schnellsten von den Klamotten befreien kann. Wie jetzt zum Beispiel wieder, weil ich es dir erzählt habe.“ „Soll ich gehen und dich mit deinen Gedanken allein lassen?“, fragte Rose lachend. „Sehr witzig. Ich hab ihm gesagt, wir sollen erst in aller Ruhe nachdenken. Immerhin ist Sex nicht alles.“ „Ich will dir mal glauben, da du im Moment mehr und Angebote für *noch* mehr davon hast als ich.“, meinte Rose und setzte ihren Schmollmund auf. „Das liegt nur daran, weil ich nicht so einschüchternd erscheine.“, erklärte Dome und Rose sah sie mit hochgezogener Augenbraue an. „Ich hab kein Problem damit, dass ich einschüchternd erscheine. Es hilft mir, lange Diskussionen zu verkürzen. Was mir ziemlich hilft meine Zeiten einzuhalten.“ Mit einem Blick auf die Uhr stand Rose wieder vom Tisch auf. „So ich muss jetzt zu einer Kundin in die Stadt. Ich fahre mit Roxy eben zur Werkstatt und hol deinen Wagen ab. Wir sehen uns dann heute Abend zur Besprechung. Danke, Dome. Ehrlich.“, beteuerte Rose. „Ja ja, jetzt hau schon ab.“, scheuchte Dome ihre Freundin heraus. Dann setzte sie sich wieder an den Tisch und bearbeitete weiter die Blumengesteckte. Dabei konnte sie einfach nicht ihre Gedanken von Fred befreien. Kurzerhand griff sie nach einem Pergament und einer Feder und schrieb Fred einen kurzen Brief.

Ich denke noch immer. Wie sieht´s bei dir aus?

Dome

Schnell piff Dome nach ihrer Eule und band den Brief fest, bevor sie sich anders entschied. Sie sah ihrer Eule nach, als sie durch das Fenster nach draußen flog, und fragte sich, ob das jetzt wirklich eine gute Idee gewesen war.

Fred betrachtete gerade die Veränderungen, die sein Partner an einem laufenden Projekt vorgenommen hatte, als eine Eule zum Fenster hereingeflogen kam. Er stutzte leicht, denn wer schrieb ihm einen Brief. Roxy und sein Dad hatten festgestellt, dass sie ihn eher per Telefon bekamen, weshalb sie die Eulen schonten. Für die Eule kramte er einen Keks aus seinem Vorrat hervor und band dann den Brief von ihrem Bein. Als er die geschwungene Schrift erkannte, stockte er zunächst. Dominique? Was hatte sie ihm denn mitzuteilen? Richtig aufgeregt öffnete Fred den Brief und war erstaunt, als nur eine Zeile dort stand. Doch dann konnte er nur den Kopf schütteln.

Er dachte die ganze Zeit an sie. Es war für ihn superanstrengend, sich auf die Arbeit zu konzentrieren, wenn er an eine nackte Dome dachte. Und es war auch nicht sehr hilfreich seinen Vorarbeitern gegenüber, die ihn kaum noch für voll nahmen, da sie alle Fortschritte wiederholen mussten. Aber das konnte er ihr ja wohl schlecht sagen beziehungsweise schreiben.

Also ergriff er ebenfalls ein Stück Pergament und kritzelte seine Antwort mit der Feder darauf. Es hatte schon etwas, einen Brief mit Feder zu schreiben.

Ich denke, du solltest heute Abend herkommen und nichts tragen als einen Trenchcoat und die Ellenbogenschützer vom Quidditch.

Er lehnte sich zurück auf seinen Stuhl und blickte der Eule hinterher. Auf Domes Reaktion war er wahnsinnig gespannt. Dann schloss er seine Augen und stellte sich den Abend vor. Wie Dome in einem Trenchcoat aussah – einem roten. Und in richtig hohen Schuhen, die ihre Beine noch länger machten. Und sobald er den Gürtel des Mantels geöffnet hatte, würde er darunter...

„So ein Leben hätte ich auch mal gerne.“, meinte Albus und setzte sich auf seinen Schreibtisch. Fred schoss fast in die Höhe. Er hatte seinen besten Freund gar nicht kommen hören. „He, wo warst du denn?“, fragte Albus nach. „Äh... nur bei der Arbeit. Zeichnungen.“, stammelte Fred und setzte sich auf. „Aha. Du tust also doch noch was. So, ich bin nur auf dem Durchflug zum Gericht und wollte dich fragen, ob du bereit bist zu verlieren.“ „Was zu verlieren?“, fragte Fred nach. „Pokerabend. Sag jetzt nicht, du hast vergessen, dass wir heute Frank in die Geheimnisse unserer Männerrunde einführen wollten.“, meinte Albus und schien ziemlich enttäuscht von seinem Freund zu sein. „Wir werden ihn schon ausnehmen.“, kommentierte Fred.

„Gut. Wie weit bist du für das Kleeblatt?“, erkundigte Albus sich. „Für Frank und Roxy bin ich fast fertig. Die Idee steht und ich will nur noch Feinheiten vornehmen.“ „Gut. Bist du auch an Dome dran?“ „Bitte, was?“ „Dome. Ihr zweites Kühlhaus?“ „Achso, nein. Aber das dürfte nicht schwer sein.“, meinte Fred und fühlte sich schlecht. Warum hatte er das Gefühl, seinen besten Freund anzulügen? Nur weil er ihm nicht sagte, was er für ihre Cousine empfand? Weil er ihm sonst immer alles anvertraut hatte?

„Etwas Einfaches ist gut. So, ich muss dann. Ach, und Fred?... versuch nicht zu heulen, wenn ich dich heute Abend ausnehme!“, meinte Albus und verschwand. Fred stützte seinen Kopf in seinen Händen ab, nachdem er sich vergewissert hatte, dass die Eule noch nicht zurück war. Wie hatte er nur vergessen können, dass heute Pokerabend war? Das hatte er noch nie vergessen. Dieser Abend war heilig. Pizza, Bier, Zigarren, Karten und vor allem nur Männer. Keine Frau, die einen ablenken konnte oder meckerte.

Aber was war jetzt, wenn Dome sagte, dass sie kommen würde? Fred dachte wieder an den Trenchcoat und die Hochhackigen Schuhe und dann an seine Freunde, kaltes Butterbier und ein aufregendes Kartenspiel. Da gab es doch einfach nur eine Antwort. Wenn sie sich melden würde, dann würde er das ganz einfach erklären. Albus würde ihm bestimmt abnehmen, dass er eine Magenverstimmung hatte, wenn er genug jummelte. Das würde ihm niemand – nicht einmal Merlin persönlich – über nehmen.

Rose blickte Roxy hinterher, die sie gerade bei *Pannenhelios* abgesetzt hatte. Auf der Fahrt hierher hatten die beiden Cousins die neuen Entwicklungen bei ihrer blonden Cousine besprochen. Es war ihnen irgendwie unangenehm. Immerhin kannten sie sich alle schon von klein auf. Hatten zusammen im Garten ihrer Großeltern gespielt. Die Mädels hatten sich gegen die Jungs verschworen. Doch beide waren darüber ein gekommen, dass es nicht so schlimm war. Dome hatte wohl das viel größere Problem damit, dass sie sich in ihren Cousin verguckt hatte. Sie wollte ihm nicht wehtun und auch alle anderen nicht verletzen. Das würde ein schwieriges Unterfangen, da man immer jemandem weh tat - Beziehung mit Sex oder nicht.

Rose ging über den großen Platz zum Büro und fand dort eine zwar schon ältere, aber noch immer jung erscheinende Frau vor, die mit den Tücken eines Computers zu kämpfen hatte. „Wie schaffen die Muggel es nur, diese Dinger hier zu bedienen?“, schimpfte sie vor sich hin und Rose musste sich ein Lachen verkneifen. Diese Frau erinnerte sie stark an ihren Vater. Ron Weasley hasste auch die Wundermaschine der

Muggels – fast so sehr, wie das Autofahren ohne Magie.

„Hallo, ich möchte gerne den Wagen von Dominique Weasley abholen.“, meinte Rose und lächelte der Frau zu. „Sind Sie Rose Weasley?“, fragte die Frau nach und betrachtete sie von oben bis unten. „Ihre Cousine – schätz ich jetzt einfach mal – hat angerufen und Sie beschrieben.“ „Gut, kann ich dann die Rechnung und die Schlüssel haben?“ „Ich arbeite dran.“, murrte die Frau, die sich durch ihr blondes Haar fuhr, bevor sie auf die Tasten der Tastatur einschlug. „Setzen Sie sich solange. Ich brauche nicht mehr lange – hoffe ich zumindest. Es würde viel schneller gehen, wenn ich alles auf ein Pergament schreiben würde, aber Hype will es unbedingt so haben.“ „Kein Problem. Soll ich Ihnen vielleicht helfen. Ich kann sehr gut mit diesen Dingen umgehen.“, schlug Rose vor und kam um den Tresen herum. Mit ein paar Klicks schaffte es Rose, dass der Drucker ansprang.

„Hier mal klicken, dort noch ein Klick und dann funktioniert alles. Mit einer Feder wäre ich genauso schnell.“, murrte die Frau weiter über das Muggelinstrument. Rose lächelte, während sie die Rechnung durchging. Neue Batterie, Wartung, Ölwechsel, Keilriemenerneuerung, Rundumwechsel der Reifen, neue Bremsklötze. „Wow, das war viel, aber die Autopflege fehlt.“, machte Rose aufmerksam. „Das gehört mit zum Service. Kostenlos für Neukunden.“, erklärte die Frau. „Danke.“ „Wenn Sie wieder Probleme haben, kommen Sie wieder.“, sprach die Frau ganz wie eine Verkäuferin und lächelte Rose an. „Das werde ich. Einen schönen Tag noch.“, verabschiedete sich Rose und machte sich auf zum Wagen.

„He, Moment mal, Rotschopf!“, hörte sie auf einmal hinter sich eine Stimme, die ihr irgendwie bekannt vorkam. Rose drehte sich um und wäre beinahe gestolpert, als sie erkannte, wer da vor ihr stand. In verdreckten Jeans und einem T-Shirt gekleidet, das schon bessere Zeiten erlebt hatte und perfekte Muskeln bedeckte, stand ein Mann mit platinblonden Haaren vor ihr. Seine Gesichtszüge waren sanft und doch kantig. Seine Nase, die sie noch gerade in Erinnerung hatte, was nun leicht krumm – höchstwahrscheinlich war sie mehrmals gebrochen gewesen. Scorpius Malfoy.

„Ja?“, fragte sie nach. Es schien, als hätte der ehemalige Slytherin sie bis jetzt noch nicht wiedererkannt. „Glauben Sie, dass ein Schlüssel und ein gültiger Führerschein allein genug sind, um ein Auto zu besitzen?“, fragte er mit einer Schärfe in der Stimme, die Rose nur zu gut kannte. In Hogwarts hatte er sie oft nur mit dieser Stimme angesprochen, aber sie wusste auch, dass er ganz sanft sprechen konnte. Weshalb sie leicht zurückzuckte. „Wie bitte?“ „Das Batteriekabel war komplett durchkorridiert, ihr Öl kam einem Vielsafttrank gleich. Von den Reifen und den Bremsen will ich gar nicht anfangen. Ihr Auto verkommt jeden Tag, aber sie schmieren sich wohl jeden Tag eine teure Gesichtscreme auf die Haut.“

„Verzeihung?“, Rose konnte es nicht glauben. Gut, Scorpius war in Hogwarts schon nicht immer sehr freundlich gewesen, aber so hatte er dort mit niemandem gesprochen – selbst mit ihr, der Weasley, hatte er besser gesprochen. Scorpius hatte nur sie als Weasley angesehen, obwohl ganz Hogwarts von Weasleys bevölkert war.

„Eine Inspektion reicht für ein Auto nicht. Es braucht genauso gut eine Pflege, wie ein Haustier oder ihre Haut. Lady, dieses Auto hier war eine Schande. Ihre Schuhe haben mit Sicherheit mehr gekostet, als sie jemals für die Wartung ihres Fahrzeugs ausgegeben haben!“ „Ich bewundere ihre Leidenschaft für ihre Arbeit, aber ich bezweifle, dass es Ihrem Boss gefallen würde, wie sie mit Kunden sprechen.“, entgegnete sie und konnte nicht verstehen, wie jemand Scorpius Malfoy einstellen konnte. War er nicht nach Hogwarts Auror geworden?

„Ich bin der Boss, und nein, ich habe kein Problem damit.“, motzte Scorpius weiter.

„Verstehe. Sie haben sich kein bisschen verändert, Mister Malfoy. Sie sind noch das gleiche Arschloch, was sie in Hogwarts waren und ich verstehe nicht, wie sie überhaupt noch Kunden haben.“ „Es geht Sie nichts an, wie viele Kunden ich habe, Miss Weasley. Sie meinen wohl, nur weil ihre Familie wer ist, ihr Auto so zu behandeln. Dabei hätte ich erwartet, dass ich Vater sie besser erzogen hätte, aber der Veela-Charme hat ihm wohl das Gehirn vernebelt.“, entgegnete Scorpius und Rose lachte innerlich auf. Der Idiot!

„Falsch. Ich bin nicht Bill Weasley Tochter. Mein Vater ist Ronald.“, erklärte sie und hatte dann das Vergnügen zu sehen, wie Scorpius sich bemühte, sie wiederzuerkennen.

„Albus kleine Rose.“, murmelte er dann. „Wer ist Dominique Weasley?“ „Meine Cousine und meine Geschäftspartnerin. Sie müssten sie eigentlich kenne. Sie war mit ihnen zusammen in Hogwarts. Allerdings in Hufflepuff, was wohl unter der Würde der Slytherins liegt.“, zischte Rose. „Hufflepuff. Was anders hätte es auch nicht sein können. Richten Sie ihr aus, was ich Ihnen gesagt habe. Das Auto ist gut und hat was Besseres verdient.“

„Ich werd´s ihr sagen. Verlassen Sie sich darauf.“ Mit Absicht behielt auch Rose das Sie bei. Sie konnte ihn noch immer nicht leiden. Doch verwunderte stellte sie fest, dass er sich doch nicht in einen groben Widerling verwandelt hatte. Als sie gerade nach dem Türgriff greifen wollte, kam Scorpius ihr zuvor und öffnete die Tür, dann half er ihr beim Einsteigen. Mit ihrem einschüchternden Danke schreckte sie ihn aber nicht ab, sondern brachte ihn zum Grinsen.

„Ich weiß, dass du damit *Leck mich* meinst, Weasley. Das hast du schon damals gerne angewendet. Bei anderen Jungs hat es vielleicht geklappt, dass sie danach einen Bogen um dich gemacht haben, aber bei mir musst du schon härtere Geschütze auffahren.“, lachte er sie an und schlug die Tür zu. Rose kochte vor Wut. Dieser...ARGH.

Kurzerhand griff sie ihr Handy und rief Dome an. Ohne ihre Cousine zu Wort kommen zu lassen, schrie sie sie an. „Dein Wagen ist fertig und schnurrt wie Mums Kater, wenn ich ihn kraule. Er sieht auch besser aus. Aber du schuldest mir ganz schön viel mehr als nur die Rechnung. Besprechung heute Abend.“ Dann legte sie auf und fuhr zu ihrem Termin. Um sich abzureagieren, drehte sie das Radio auf volle Lautstärke.

Dome sah verwirrt auf ihr Telefon, doch dann schüttelte sie nur den Kopf. Was war denn mit Rose los? So aus der Haut fahrend hatte sie sie kaum erlebt. Doch im nächsten Moment interessierte es sie nicht mehr, da die Eule zurückgekehrt war und Freds Antwort ihre Aufmerksamkeit erforderte.

„Wow. Das ist gut. Trenchcoat und Ellebogenschützer...“, murmelte sie und griff nach ihrer Feder. Mit einem breiten Lächeln schrieb sie ihm zurück und stellte sich bereit sein Gesicht vor. Das würde ihn erst einmal beschäftigen.

Du hast die Wahl... Ellebogenschützer mit roter Spitze oder mit schwarzem Samt? Natürlich kann ich dich auch überraschen. Probier sie gleich mal mit meiner Auswahl von Trenchcoats aus – besonders einen finde ich wunderschön. Er ist schwarz und glänzt so als wäre er ein bisschen... feucht.

Musst dich nur leider heute Abend ohne mich amüsieren. Aber so bleibt uns beiden noch mehr Zeit zum Nachdenken.

Kuss

***Auch aus Steinen,
die einem in den Weg gelegt werden,
kann man etwas Schönes bauen.***
Johann Wolfgang von Goethe